



Vom Landwehrkanal an den Auer-Mühlbach – Erinnerungen an Tierparkdirektor HEINZ HECK und sein Hellabrunn

von STEFAN LANGMEYER

Älteren Münchnern ist HEINZ HECK heute noch ein Begriff, wenn über ihn gesprochen wird, ist vom „alten Heck“ die Rede. In den Nachkriegsjahren gab es in München drei Persönlichkeiten, die jeder kannte, das waren der Oberbürgermeister WIMMER, Kardinal FAULHABER und HEINZ HECK. Hellabrunn war zu HECKS Zeiten, für die tierbegeisterten Jugendlichen Münchens, der Ort, an dem die Freizeit verbracht wurde. Wer kein Geld für eine Eintrittskarte hatte, konnte sich Zutritt verschaffen, unter Verwendung eines Schraubenziehers mit dem der Mechanismus des Drehkreuzes, das am Ausgang an der Rentieranlage an der Südspitze des Tierpark bei der Marienklause war, außer Gefecht gesetzt wurde. Durch Hilfätigkeiten oder das Holen der Brotzeit konnte man sich in den 1920er und 30er Jahren das Privileg erwerben, in die während den Sommermonaten damals vorhandene Raubtierkinderstube zu dürfen und die vorhandenen Löwen, Tiger, Leoparden und Bären zu streicheln.

HEINZ HECK hatte in Berlin, Freiburg und München studiert, während dieser Zeit hatte er das Gelände des Tierparks kennengelernt (KLÖS 1984 b). HEINZ HECK hatte Medizin, Veterinärmedizin und Zoologie studiert vor dem Ersten Weltkrieg, nach dem Krieg hatte er auf den Marburger Berg erfolgreich Wisente und Lamas gezüchtet (KOLLE 1962). Allerdings hatte HEINZ HECK sein Studium nicht abgeschlossen (GRZIMEK 1974). Nach seiner Zeit in Marburg arbeitete HEINZ HECK drei Jahre bei Hagenbeck in Stellingen (KLÖS 1984 b). Ab 1928 leitete er Hellabrunn, als der Tierpark mit der sogenannten „Tierpark-Propagandaschau“ wieder eröffnet wurde. Der „Verein Zoologischer Garten München – Tierpark Hellabrunn“ der 1911 den Tierpark eröffnet hatte, mußte 1922 den Park aus finanziellen Gründen schließen (H. HECK 1929). Das Gelände war verwahrlost, bevor es zur Wiedereröffnung 1928 kam (KALTENBACH 1932). Für die Idee der Wiedereröffnung Hellabrunns kämpfte HEINZ HECK gegen viele Widerstände (KOLLE 1962). Die Propagandaschau öffnete ihre Tore am 28.V.1928 (HIRSCH & WIESNER 1986), war für den Zeitraum V.-X.1928 geplant, die Tiere stammten vom Zoo Berlin, den Tierhandlungen HAGENBECK und RUHE sowie von in- und ausländischen Helfern – aber auch von HEINZ HECK persönlich. Es gab auch in den folgenden Jahrzehnten Zuchtgruppen in Hellabrunn, die nicht dem Tierpark gehörten, sondern HECK! Nachdem die Propagandaschau ein Riesenerfolg war



HEINZ HECK in Berlin an der Büste seines Vaters.

(H. HECK 1929, HIRSCH & WIESNER 1986), wurde am 16.I.1929, die heute noch bestehende Aktiengesellschaft notariell gegründet von – der Stadt München und dem Hilfsbund der Münchner Einwohnerschaft (HIRSCH & WIESNER 1986).

HEINZ HECK sprach mit bedächtiger Stimme und sein Auftreten war ebenso (KOLLE 1962), richtig gesprächig wurde er erst, wenn er einen Gleichgesinnten traf (DATHE 1979). So kam es, dass er seine weltoffene, charmante Art oft hinter Wortkargheit verbarg, denn er war auch leicht verwundbar, aber er war ein großartiger Gastgeber. HEINZ HECK liebte München, ohne seine Herkunft zu verleugnen (KLÖS 1984 b), die Rückkehr von Studienreisen wurde immer mit Weißwürsten gefeiert (MÜLLER 1959). „HEINZ HECK war...ständig an seiner Pfeife saugend und selektiv schwerhörig....“ (HEDIGER 1990). 1969 mit 75 Jahren trat, der am 22.I.1894 in Berlin geborene HEINZ HECK, in den verdienten Ruhestand, als Tierparkdirektor, auf diese Bezeichnung legte er Wert, als Sohn von LUDWIG HECK und dessen Frau MARGARETE (KLÖS 1984 a, 1984 b). Als Schüler züchtete HEINZ HECK bereits Rassemeerschweinchen und während seiner Zeit auf dem Gymnasium hielt er etliche Schildkröten in den verschiedenen Arten. Verheiratet war er mit HILDE, einer Tochter von HEINRICH HAGENBECK, diese Ehe wurde geschieden (MOHR 1954); nach der Scheidung verwaltete „Tante Hilde“ die Finanzen bei HAGENBECK in Stellingen (KLÖS 2004). Am 13.I.1964 wurde HEINZ HECK mit dem Bayerischen Verdienstorden ausgezeichnet (wikipedia.org). LUTZ HECK [jun.], Sohn von Professor LUTZ HECK, stand seinem Onkel schon ab 1961 zur Seite bei der Leitung des Tierparks (KABISCH 1979) und leitete Hellabrunn von 1969 bis 1973. Die kaufmännische Leitung Hellabrunns hatte von 1929 bis 1932 KARL SCHREMBs inne, ab 1952 offiziell MAX ALFRED ZOLL (HIRSCH & WIESNER 1986), dieser tierbegeisterte Journalist war 1933, nachdem er von den Nationalsozialisten mit Berufsverbot belegt wurde, nach Hellabrunn gekommen und war für die finanziellen Belange und die Werbung zuständig. Geheimrat LUDWIG HECK schrieb, über die Tierpfleger des Tierparks und deren Verhältnis zu seinem Sohn als Direktorgeeignete und geschulte Wärterschaft. ...ganz prächtige, typische Oberbayern sieht man da an der Arbeit, in Joppen und „Krachledernen“, mit nackten Knien und Wadenstrümpfen. Und der Herr Direktor trägt dieselbe Tracht. Alles ist ein Herz und eine Seele. Die großen Raubtiere, Löwen, Tiger, Bären, haben diese naturnahen Menschen zum Teil so zahm gemacht, daß sie ohne Gefahr zu ihnen hineingehen können.“ (LUDWIG HECK 1938). HEINZ HECK leitete seine Tierpark nicht vom Schreibtisch aus: Jeden Tag war er von sieben bis neun Uhr in allen Revieren des Tierparks zur Morgenrunde unterwegs (KOLLE 1962). Die Morgenrunde fand ausführlich statt, egal an welchem Wochentag, egal wie die Witterung war, dadurch wußte HEINZ HECK genau „was im Tierpark los war“ und selbst kleinste Veränderungen fielen ihm sofort auf, wie OTTO LECHNER sagte.

HEINZ HECK verhalf Kollegen zu guten Tieren (KLÖS 1984 b, DATHE 1979) und unterstützte Zuchtbemühungen, wie zum Beispiel bei den Kleinen Kudus im Basler Zoo (LANG 1976), 1941 war das Orang-Utan Weibchen „Meja“ vom Dresdner Zoo in Hellabrunn zum Decken eingestellt (DATHE 1951).



Afrikasteppe im Propagandajahr

HEINZ HECK verstand es „durchaus, selbst im Tierhandel versierte Kollegen hochzunehmen.“ (DATHE 1979). Da wurde schon mal ein nicht mehr ganz in der Blüte seiner Jahre stehender Mantelpavianmann, zur Zucht nach Stellingen geschickt (KOCK 1994). Die Verkaufsabschlüsse waren in der Regel per Handschlag und wie mir ein Käufer, der mehrmals Rinder sowie Schafe aus Hellabrunn bezogen hatte, sagte, man mußte HEINZ HECK gut zuhören, dann war man davor gefeit, ein schlechtes Geschäft gemacht zu haben! HEINZ HECK hatte „einen unglaublichen Züchterblick“ wie es KLÖS nannte, eine Eigenschaft die ihm CARL-HEINRICH HAGENBECK auch bescheinigte (KLÖS 2004). Einen Einblick, wie HEINZ HECK Tiere aussuchte, gibt er bei der Beschreibung, wie die Eisbär-Braunbär-Kreuzung „Hella“ in den Tierpark kam, er ließ sich von seinem Gefühl leiten und ist damit gut gefahren (H. HECK 1934 c). „Hella“ stammte von Circus FISCHER, lebte bis 1966 in Hellabrunn und kam im Haus der Natur in Salzburg zur Ausstellung (TRATZ 1971). „Hella“ lebte 36 Jahre in Hellabrunn, sie kam 1930 nach Hellabrunn und wird 1934 als fünfjährig bezeichnet (H. HECK 1934 c). Auf jeden Fall war „Hella“ ein sehr bekannter Tierparkbewohner.

Die Hirschsammlung konnte mit Recht als eindrucksvoll bezeichnet werden (DITTRICH 1966). Wapiti, Sikahirsch, Virginiahirsch, Milu, Axishirsch, Leierhirsch, Dybowskihirsch, Sibirisches und Europäisches Reh, Englischer-, Gebirgs- und Persischer Rothirsch, Altai-Maral, Barasinga, Sambarhirsch, Hausrentier wurden in Hellabrunn gehalten, wie LUTZ HECK [jun.] mir sagte. Das Interesse an



Eisbären Fütterung. Postkarte.



Eisbärengruppe, „Hella“ rechts.

Hirschen und das Fachwissen über diese vielgestaltigen Paarhufer, scheint bei der Familie HECK in den Genen zu liegen; mit LUTZ HECK [jun.] konnte man sich lange über Hirsche unterhalten, die Texte über Hirsche in GRZIMEKS Tierleben, Band 13 verfasste in weiten Teilen Professor LUTZ HECK. Aber auch das Fachwissen von HEINZ HECK über Gnus (ZUKOWSKY 1967) und Zebus (ANTONIUS 1944), war bei Kollegen anerkannt. JAMES M. DOLAN, der in Hellabrunn volontiert hatte, nannte HEINZ HECK „Onkel Heinz“ (BLASZKIEWITZ 2018). HEINZ HECK war im Mai 1966 eingeladen zu einer Tagung seiner österreichischen Kollegen, an der er aus terminlichen Gründen nicht teilnehmen konnte (WINDISCHBAUER 1966). HEINZ HECK verstand es auch einen Streit wegen eines Mandrills, zwischen dem Basler Zoodirektor WENDNAGEL und dem Tierhändler RUHE geradezu salomonisch zu schlichten: So kam der Mandrill „Walter“ nach Hellabrunn (HECK 1936 a). Im Dezember 1967 besuchte HEINZ HECK mit seinem Neffen LUTZ den Tiergarten Nürnberg und erwiderte so den Besuch von Tiergartendirektor Dr. SEITZ in Hellabrunn, der kurz vorher stattgefunden hatte, es wurde dabei der Austausch von Nachzuchttieren besprochen, und LUTZ HECK konnte bei dieser Gelegenheit einige Fische für das Hellabrunner Aquarium mitnehmen (www.nordbayern.de).

HEINZ HECKS Hellabrunn: Konzept und landschaftliche Gegebenheiten

Von HEINZ HECK stammt das Konzept, des „Geo-Zoos“, in dem die Tierarten nicht systematisch, sondern nach den Erdteilen ihrer Herkunft gezeigt werden,

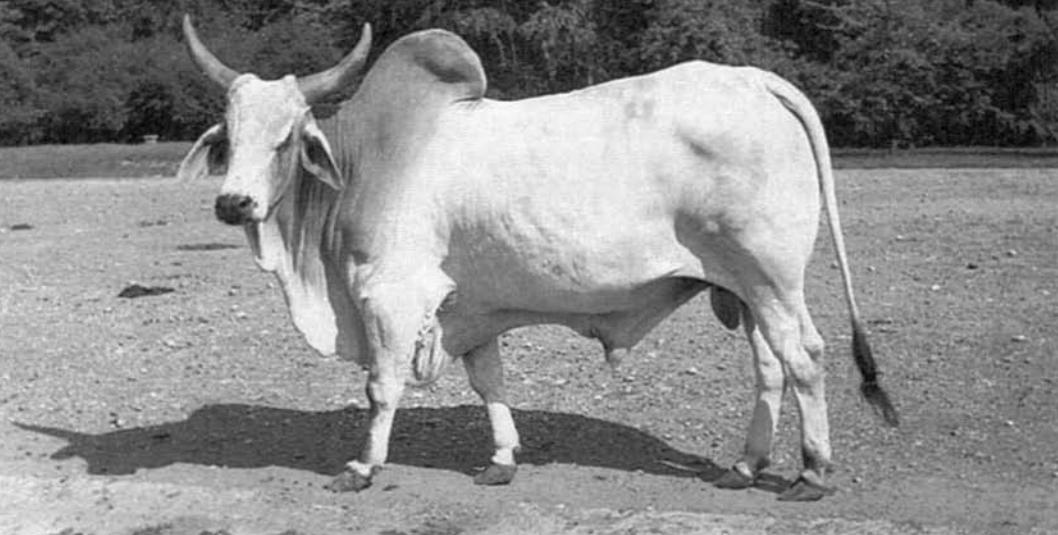
daher die Einteilung in die Parkteile: Europa, Asien usw. (H. HECK et al. 1928, 1929, 1955 a). Beim Tierpark-Werbeabend am 10.IV.1927 in Blauen Saal des Cafe Fürstenhof erläuterte Kommerzial-Rat BAUMGÄRTNER, in seiner Funktion als Vorsitzender vom Tierpark-Ausschuss im Hilfsbund der Münchener Einwohnerschaft, daß von HEINZ HECK erarbeitete Planungskonzept: große naturnahe Gehege, nach Erdteilen geordnet mit möglichst nicht zu sehenden Gebäuden, die das natürliche Landschaftsbild nicht stören im größten Teil des Tierparks. Im zweiten Teil des Parks sollten Dickhäuterhaus, Wirtschaftshof, Haustiergarten, Ausstellungshallen, Reptiliengarten und Aquarium sowie später vorgesehene Forschungsinstitute ihren Platz finden; ein besonderes Gewicht sollte im Tierpark auf die Haltung einheimischer Tierarten gelegt werden (BAUMGÄRTNER 1927 a). Vorgänger des Geo-Zoo-Konzepts war CARL HAGENBECKS Tierpark in Hamburg-Stellingen, „HEINZ HECK...schuf in den Isar-Auen Münchens den ersten Geo-Zoo, bei dem die unverfälschte Wald- und Flußlandschaft mit den zur Schau gestellten Tieren ein restlos harmonische Einheit bildet“ (EIPPER 1937). LUDWIG HECK (1938) erwähnt neben den großen Anlagen, die kaum im Landschaftsbild auffallenden Gebäude sowie die Zweckmässigkeit der Gesamtanlage. Der Wasserreichtum Hellabrunns kommt durch den Auermühlbach, der bei der Marienklausen an der Südspitze des Parks von der Isar abweigt und früher die Mühlen in den Stadtteilen Unter-Giesing und der Au antrieb. Einen besonderen Reiz übten auch die im Park frei lebenden Tiere auf die Besucher aus, die Rot- und Axishirsche, Rehe, Hasen, Pfauen, Wildputzen, Bankivahühner, Fasane, Mönchsittiche, Wildgänse- und -enten; außerdem lebten Igel, Eichhörnchen, Siebenschläfer, Haselmäuse, Eidechsen und Frösche sowieso schon auf dem Gelände (H. HECK 1935 b). Während der Direktion WIESNER wurde mit der Anlage von Benjes-Hecken viel für die Kleintierwelt in Hellabrunn getan. So wurden 11 Säugetier-, 26 Vogel-, 2 Reptiliens- und 3 Amphibienarten in den Bereichen der Benjeshecke und -hauen nachgewiesen (HALLER-PROBST & WIESNER 1999), ganz abgesehen von der Beschäftigungsmöglichkeit der Gehegebewohner mit diesem natürlichen Material.

HEINZ HECKS Hellabrunn: Hirsche, Elefanten, Menschenaffen, Besonderheiten und Begebenheiten

Der Tierparkführer von 1954 listet auf, daß in Hellabrunn in den 25 Jahren von 1928 bis 1953 gezüchtet wurden: 16 Schimpansen, 5 Orang-Utans, 7 Indische Elefanten, ein Afrikanischer Elefant, 16 Flußpferde, 422 Mantelpaviane, 67 Bisons, 32 Yaks, 48 Auerochsen-Rückrüchtungen, 21 Guzeratzebus, 55 Kerabaus, 28 Alpensteinböcke, 74 Mähnenschafe, 17 Gemsen, 189 Hirschziegenantilopen, 14 Oryxantilopen, 20 Elenantilopen, 86 Nilgauantilopen, 4 Giraffen, 87 Dybowskihirsche, 14 Barasingahirsche, 57 Axishirsche, 152 Damhirsche, 146 Edelhirsche, 26 Wapitihirsche, 34 Rentiere, 9 Elche, 12 Vicunjas, 31 Alpakas, 82 Guanakos, 94 Lamas, 24 Kamele, 5 Dromedare, 23 Pekaris, 376 Wildschweine, 58 Tarpan-Rückzüchtungen, 63 Shetland-Ponys, 14 Kiangs, 11 Berg-Zebras, 21 Chapman-Zebras, 33 Böhm-Zebras, 31 Braubären, 23 Leoparden, 29 Tiger, 114 Löwen, 18 Wisente, 18 Przewalski-Urwildpferde, 48 Weißschwanzgnus, 26 Wildesel.



Elche



Guzerat-Zebu Stier

Außerdem wurden in Hellabrunn seit 1928 noch zahlreiche Affen, Wildrinder, Antilopen, Ziegen, Schafe, Hirsche, Einhauer, Raubtiere und kleine Säugetiere in vielen Arten gezüchtet und Hunderte von Land- und Wasservögeln erbrütet (H. HECK & ZOLL 1954). Über die Nachzucht an Anseriformen alleine im Jahr 1956 wird berichtet, daß Hühnergänse, Kanadagänse, Höckerschwäne, Bahamanten, Australische Krickenten, Reiherenten, Chile-Pfeifenten, Mandarinenten, Trauerschwäne, Fleckschnabelenten, Haus- und Stockenten aufgezogen wurden. Einzig die Haus- und Fleckschnabelenten wurden dabei künstlich erbrütet (H. HECK [jun.] 1957).

„Wenn ein Tierparkdirektor keinen Ärger hat, braucht er sich nur einen Elefantenbulen zu holen, dann hat er Ärger genug“, OTTO LECHNER, HELMUT RAUCH und PAUL KRUG haben diesen Ausspruch als von HEINZ HECK stammend bezeichnet. Die Asiatische Elefantenkuh „Lelabati“ war zu ihren Lebzeiten im Hellabrunn ein in München äußerst populäres Tier. So waren die Besuche von „Lelabati“ auf dem Oktoberfest immer eine Zeitungsmeldung wert, solch ein Besuch war nur möglich, da es sich bei „Lelebati“ um ein ruhiges und zuverlässiges Tier handelte. Es gab von CARL KRONE ein Angebot an den Tierpark, er wolle „Lelabati“ im Tausch gegen drei Elefanten aus seiner Herde übernehmen, aber HEINZ HECK wußte, was er an seiner Leitkuh hatte. In früheren Zeiten, als Elefanten meist im Eisenbahnwaggon transportiert wurden, wurden Elefanten die nach Hellabrunn kamen, am Isartalbahnhof in Thalkirchen ausgeladen. Hier standen dann außer

den Hellabrunner-Mitarbeitern auch „Lelabati“ bereit und der Neue wurde von ihr über die Thalkirchner-Brücke zum Tierpark geführt. Manchmal war neben „Lelabati“ auch „Cora“ bei diesen Überführungen dabei, wie mein Großvater mir erzählte. Über die Vorgehensweise bei solchen Transporten berichtet HEINZ HECK in der August/September Ausgabe 1940 in „Das Tier und wir“ auch mit Fotos (H. HECK 1940 b). Die Ankunft des Bullen „Buldiu“ am 15.II.1940 und wie er mit „Lelebati“ in den Tierpark gebracht wurde, zeigen Fotos (H. HECK 1940 a). Der Rufnahme von „Buldiu“ war in Hellbrunn „Borneo“. „Borneo“ starb um 1943 an Tbc.

Am 1.IV.1933 hatte „Lelabati“ eine Auftritt als weißer Elefant wie ein Foto im April Heft 1933 von „Das Tier und wir“ belegt. Diesen Aprilscherz hat sich auch BERNHARD GRZIMEK in den Jahren nach den 2. Weltkrieg im Frankfurter Zoo mit der Asiatischen Elefantenkuh „Simla“ erlaubte (GRZIMEK 1965). Als die Futterzuteilungen, im Sommer 1945 nicht ausreichten, kam man auf die Idee, daß in den vormaligen Ziergärten des oberhalb des Tierpark gelegenen Villenviertel Harlaching, jeder Kartoffeln und Gemüse anpflanzt und der Mist dort Abnehmer findet, gegen Naturalien; der vollgeladene Pferdewagen, wurde von „Lelebati“ den Harlachinger Berg hinaufgeschoben (GRONEFELD 1980), der Harlachinger Berg hat eine Steigung von 13%. Des Öfteren war „Lelaebati“ auch als Pannenhelferin am Harlachinger Berg im Einsatz, wenn ein Fahrzeug liegen geblieben war. „Lelabati“ starb mit über fünfzig an Altersschwäche (H. HECK 1979) im Herbst 1954. Die Asiatische Elefantenkuh „Mini“ war am 21.IV.1929 von HAGENBECK kommand in Hellabrunn eingetroffen, geboren wurde sie ca. 1928 in Mandaley (LUTZ HECK [jun.] 1968). „Mini“ wurde am 5.VIII.1974 nach einem Hitzeckollaps eingeschläfert (SEITZ 1976). Die Schreibweise „Minni“ taucht bei LOTHER DITTRICH auf, aber in der zu dem Artikel gehörenden Tabelle die Schreibweise „Mini“ (DITTRICH 1967). „Lelabati“ fungierte als Ersatzmutter für „Mini“, als diese nach Hellabrunn kam. 1930 kamen vom Circus CARL HAGENBECK nach Hellabrunn der Bulle „Boy“ und die Kuh „Cora“ (ANONYMUS 1930 a). HEINZ HECK gibt den 27.II.1930 als Ankunftsdatum an. „Boy“ wurde 1923 als Kalb mit einer Höhe von 1,40 m importiert, die Größe bei seiner Ankunft in Hellabrunn betrug 2,50 m an (H. HECK 1940 a). „Boy“ brach sich am 5.II.1938 beim Versuch, einen Baum umzulegen, der am Absperrgraben auf der Besucherseite stand, die Stoßzähne ab, ein Zahnnerv war abgerissen, der andere hing aus der Zahnhöhle heraus; im Wissen um die eiternden und Schmerzen verursachenden Zahnstümpfe des Bullen „Harry“ entschloss sich HECK zur Tötung von „Boy“ (H. HECK 1940 a). „Boy“ wurde im Tierpark seziert und sollte in der zoologischen Staatssammlung ausgestellt werden, das Gewicht wird mit 100 Zentnern angegeben, die Schulterhöhe mit 3,20 m, das Gewicht der abgebrochenen Zähne betrug 28 und 24 kg, in der Leber fand man bei des Sektion unbekannte Würmer (ANONYMUS, 1938 b). „Cora“ starb am 22.V.1967 nach einer Auseinandersetzung mit „Mini“ (LUTZ HECK [jun.] 1968). Die Asiatische Elefantenkuh „Peggy“, gelegentlich wurde die Schreibweise „Peggie“ (H. HECK 1933 a) oder „Betty“ (SEITZ 1950) verwendet, wurde im Tausch gegen den Bullen „August“ im IX.1946 an den Tiergarten

Nürnberg abgegeben; der 1936 im Zoo Leipzig geborene, „August“ war am 1939, von der Firma RUHE in den neuen Tiergarten Nürnberg geliefert worden (SEITZ 1963). „Peggy“ kam nicht 1929 (SEITZ 1963, 1967) nach Hellabrunn, sondern im April 1930 vom Circus CARL HAGENBECK (Anonymus 1930 b). „Peggy“ starb am 5.III.1962 in Tiergarten Nürnberg; in Hellabrunn „...soll sie ein totes Kalb geworfen haben, etwa 20 Jahre vor ihrem Tod.“ Sie war 1926 als ca. 8–10 jährige aus Saigon importiert worden (SEITZ 1967).

Im Sommer 1930 kam die Asiatische Elefantenkuh „Toni“ durch ein Tauschgeschäft nach Hellabrunn. Das Tier ist in gerader Linie gemessen etwas über 2,80 Meter hoch, das Alter wird mir 27 Jahre angegeben (Anonymus 1930 c). Zusammen mit der ebenfalls Asiatischen Kuh „Rannie“ kam „Toni“ im Mai 1932 in den Zoo Berlin, „Rannie“ war von Paris kommend in Hellabrunn gewesen (BLASZKIEWITZ 2008).

Die Elefantenkuh „Suma“ wurde an den Zoo Wuppertal abgegeben, wo sie am 27.VIII.1946 ankam. Sie starb dort am 23.IV.1959, sie soll 1923 geboren worden sein (SCHÜRER 2006). Anfang 1933 war „Suma“ nach Hellabrunn gekommen, sie stammte aus Sumatra (H. HECK 1933).

Der Bulle „Wastl“, wurde am 8.V.1932 in Hellabrunn geboren, die Eltern waren „Boy“ und „Cora“ (H. HECK 1932 b, 1940 a, DITTRICH 1967). Der bei der Geburt sehr kleine, einen Zentner wiegenden „Wastl“, konnte das Gesäuge von „Cora“ nicht erreichen, und wurde mit der Flasche gefüttert. Ab dem zwölften Tag konnte er selbst an der Mutterbrust trinken. (H. HECK 1932 b). HECKS guten Beziehungen zu HAGENBECK war es zu verdanken, daß von Mitte September bis Mitte Oktober eine zweite Elefantenkuh mit Jungem in Hellabrunn war (H. HECK 1932 d). Es war die vom Circus CARL HAGENBECK stammende „Roma“ mit ihrer im 1932 in Essen geborenen Tochter „Minjak“. „Roma“ war zum Decken im Leipziger Zoo beim Bullen „Jackie“ gewesen. „So hat der Besuch bei unseren Elefanten sicher eine sehr gute geistige und körperlich Wirkung“ (H. HECK 1932 e). Im August 1938 tötete „Wastl“ seinen Pfleger HANS WERNER, der ihn seit seiner Geburt betreut hatte. „Wastl“ hatte HANS WERNER umgeworfen und dabei mit einem Stoßzahn die Bauchschlagader verletzt, HANS WERNER verblutete (H. HECK 1940 a).

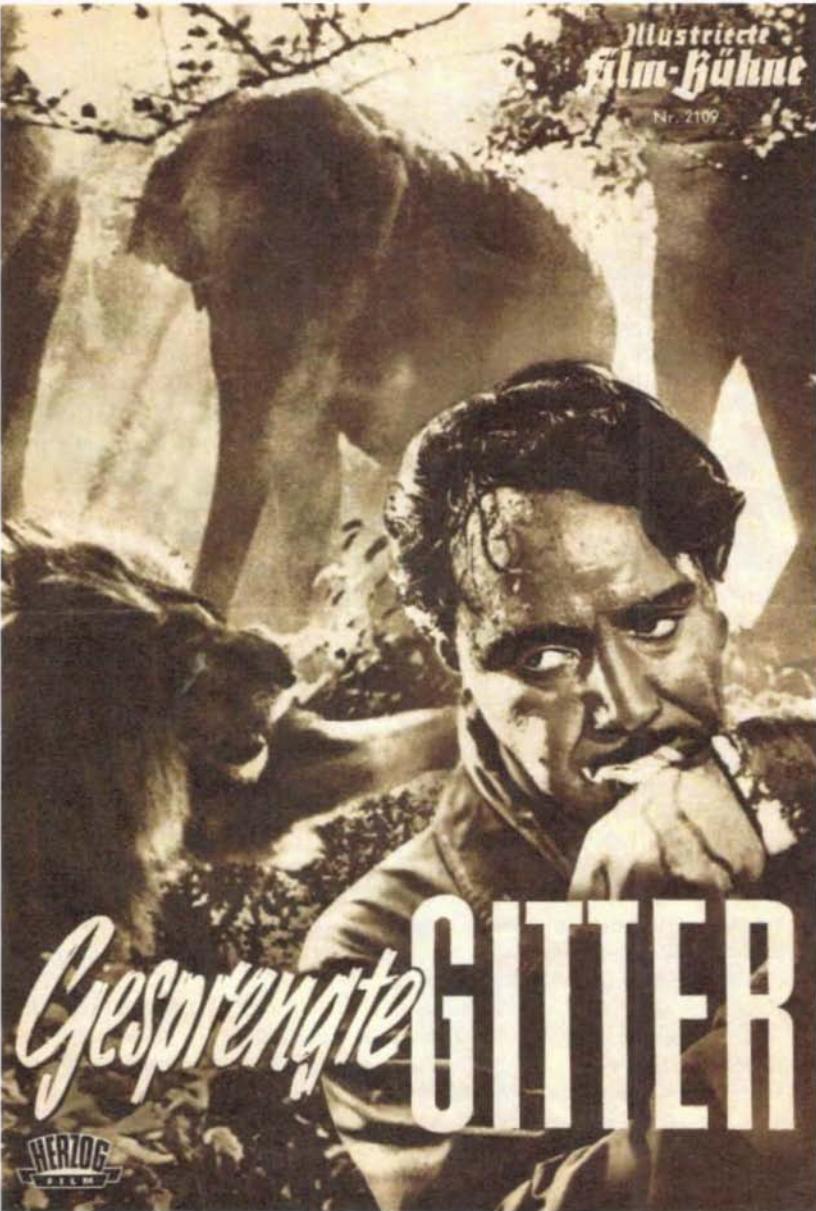
„Wastl“ war am 31.III.1939 in den Berliner Zoo abgegeben worden, bei dem Bombenangriff in der Nacht von 22. auf 23.XI.1943 war er ausgebrochen und mußte erschossen werden (BLASZKIEWITZ 2008).

„Stasi“ wurde am 31.XII.1934 geboren im Tierpark; Vater war „Boy“ die Mutter war „Mini“ (Anonymus 1935 a, DITTRICH 1967). Fast 7000 Menschen machten Namensvorschläge (Anonymus 1935 b). „Stasi“ wurde am 10.XII.1968 eingeschläfert wegen häufigen Anzeichen von Herzschwäche, bei der Sektion wurde ein fortgeschritten Nierenzerfall festgestellt (SEITZ 1976). „Stasi“ war ein intelligenter Elefant, denn zu ihren Lebzeiten durften die Besucher noch füttern und der Elefant, der es schaffte sich beim Publikum bemerkbar zu machen, räumte ab. LUTZ HECK [jun.], PAUL KRUG und OTTO LECHNER legten darauf immer wert, daß „Stasi“ ihr Betteltrick nicht beigebracht worden war, denn sie ging zum Gra-

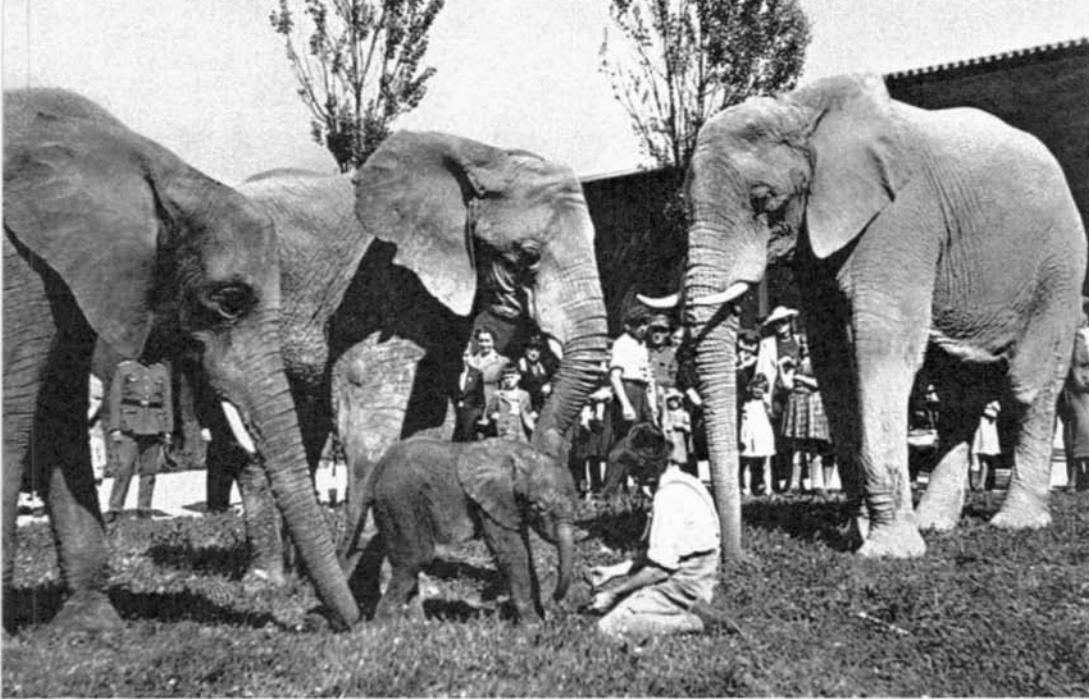
ben an eine Stelle, an der sich Besucher versammelt hatten, die Taschen dabei hatten, die so aussahen, als wenn sich das Betteln da lohnen würde, und wuchtete die Hinterbeine in die Höhe, stand so auf den Vorderbeinen mit dem Rüsselansatz an Boden abgestützt. Nach dieser kurzen Einlage war „Stasi“ die Gunst der Tierparkbesucher in Form von altem Brot oder Obst sicher! „Stasi“ weigerte sich auch, den Trick auf Anweisung zu zeigen, wie Zeitzeugen zu berichten wußten. Am 18.VI.1935 wurde „Seppl“ geboren, die Mutter war Cora“ und „Boy“ der Vater (DITTRICH 1967). „Seppl“ wurde nach dem verdienstvollen Aufsichtsratsvorsitzenden JOSEPH HUMAR benannt (Anonymus 1935 c). „Seppl“ wurde am 25.IV.1946 getötet (DITTRICH 1967). HEINZ HECK mußte den ausgebrochenen Bullen erschießen, „Seppl“ war wie es OTTO LECHNER sagte nie ganz zurechnungsfähig gewesen. Am 24.VI.1935 kam es zu einer weiblichen Totgeburt von „Lelabati“, Vater war „Boy“. Mit „Suma“ zeugte er ein Bullkalb, geboren am 27. Juni 1935, das jedoch wenige Tage später starb (DITTRICH 1967). Wobei HEINZ HECK schreibt: „Die Elefantin „Suma“ begann am Montag den 24.Juni, die Geburt vorzubereiten; aber obwohl alles ganz normal erschien, konnte das Junge aus unerfindlichen Gründen nicht zur Welt kommen, am 27.VI. um 3 Uhr gelang es „Suma“ dann, das etwa 150 kg schwere tote weibliche Jungtier zu gebären (H. HECK 1935 a). Am 28.VII.1951 gebaß „Rani“ weibliche Zwillinge, einer davon bald nach der Geburt gestorben, der andere mumifiziert im Mutterleib“ (DITTRICH 1967). Allerdings gaben PAUL KRUG, OTTO LECHNER und HELMUT RAUCH an, daß „Rani“ ein totes Kalb geboren hatte, von da kränkelte und Tage später gestorben ist. Bei der Sektion „Rani“ nach ihrem Tod am 10.VIII.1951 fand man ein vollausgebildetes weibliches Kalb, womit zum ersten Mal mit Sicherheit Zwillinge bei Elefanten festgestellt wurden. Der Befund des zweiten Kalbes zeigte, daß es noch nicht lange abgestorben war, der Vater der Zwillinge war „August“ (Anonymus 1951). „Rani“ war 1936 nach Hellabrunn gekommen. Die Geburt von „Adam“, dem ersten in einem Zoo gezüchteten Afrikanischen Elefanten am 11.4.1943 (u.a. H. HECK 1957, 1960, 1961, WÜNSCHMANN 1979 a) ist im Zusammenhang mit der Hellabrunner Elefantenhistorie zu erwähnen. Der Vater von „Adam“ war „Schari“, der die tierische Hauptrolle in dem HARRY-PIEL-Film „Gesprengte Gitter“ spielte, PAUL KRUG und insbesondere OTTO LECHNER konnten sich darüber aufregen, daß die Mutter von „Adam“ in dem Spielfilm mit „Moni“ angesprochen wurde und nicht „Matadi“; „Moni“ war eine weitere Afrikanische Elefantenkuh die zu dieser Zeit in Hellabrunn war. Die drei, „Schari“, „Moni“ und „Matadi“, waren im Frühjahr 1931 von der Firma RUHE importiert worden und stammten aus der Gegend südlich des Tschadsee in der Nähe des Scharifluß (Anonymus 1939 b). „Matadi“ war nur wenige Monate nach der Geburt gestorben, „Adam“ wurde mit der Flasche gefüttert, im November 1943 wurde die Kuppel des Warmhauses durch einen Bombenangriff zerstört und „Adam“ zog sich eine Pneumonie zu, an der er am 11.November starb (STRAUSS 2011). Der Grund der Verwendung des Name „Adi“ bei STRAUSS (2011) ist unklar, denn alle Zeitzeugen, mein Großvater und PAUL KRUG sowie OTTO LECHNER, der zu dieser Zeit in Hellabrunn auch bei den Elefanten gearbeitet hat, sprachen

Illustrierte
Film-Bühne

Nr. 2109



Filmprogramm Gesprengte Gitter



Matati, Adam, Moni, Schari mit JOSEF HACK.

immer von „Adam“! Auch PAUL EIPPER (1967) und MAX ALFRED ZOLL (1970) geben den Namen „Adam“ an ebenso auf den Postkarten die von Tierpark herausgegeben wurden. Professor Dr. TRATZ gibt an, daß „Adam“ am ersten Lebenstag lebensgroß modelliert wurde und das nach dem Tod von „Adam“ eine Dermoplastik angefertigt wurde und sich beide Exponate im „Haus der Natur“ in Salzburg befinden (TRATZ 1971).

1943 kam die Afrikanische Steppenelefantenkuh „Tembo“, aus dem Berliner Zoo, wo sie seit 1938 lebte, nach Hellabrunn, sie starb 1944. „Topsi“, eine weitere Steppenelefantenkuh, kam 1941 nach Hellabrunn und ging 1943 nach Breslau, sie kam dort bei Kriegsende um. „Topsi“ war vom Zoo Köln 1940 nach Berlin gekommen, im selben Jahr noch nach Schönbrunn evakuiert worden, bevor sie nach München kam (BLASZKIEWITZ 2008).

1958 kaufte HEINZ HECK den Afrikanischen Elefantbullen „Ali“ für den Preis von 25.000 DM von HAGENBECK (KOCK 1994). Die Indische Elefantenkuh „Jopa“ kam 1959 von HAGENBECK, der Name „Jopa“ stammte von ihrem Spender dem Inhaber der Speiseeisfirma JOPA, JOSEF PANKOFER. OTTO LECHNER, der dabei war, als HEINZ HECK „Jopa“ in Stellingen abholte, wußte zu berichten, daß die von PANKOFER gespendete Summe höher war als der Kaufpreis des Elefanten, so erwarb HEINZ HECK bei dieser Gelegenheit einen Helmkasuar. Diesen Kasuar hätte auch HEINZ-GEORG KLÖS gerne gehabt, aber HEINZ HECK war schneller. In den Wintermonaten war der Kasuar, ebenso wie andere kälteempfindliche Tiere

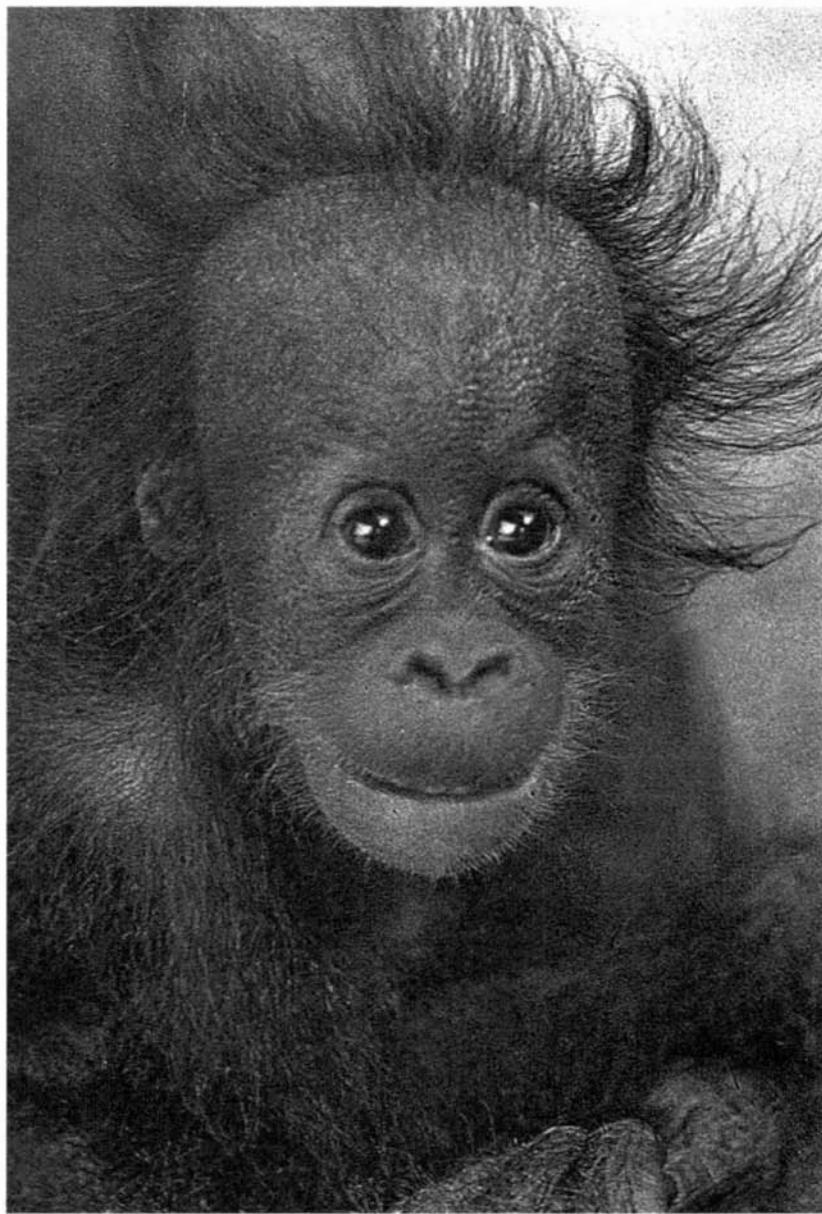
in der Besucherhalle des Warmhauses untergebracht, auch wurde im Warmhaus in den Wintermonaten täglich auf Paletten Weizen angekeimt, um diesen und die Schösslinge, dann an die verschiedensten Tiere zu verfüttern.

1960 wurde die Indische Elefantenkuh „Tina“ von RUHE erworben. Die zwei Afrikanischen Steppenelefantenkühe, „Anna“ und „Bibi“ kamen 1961 nach Hellabrunn, „Anna“ wurde in den 1990er Jahren nach Wien abgegeben, damit war die Haltung Afrikanischer Elefanten in München beendet. „Bibi“ war nur ein kurzes Leben im Tierpark beschieden, sie wurde an einem Osterwochenende von den Besuchern zu Tode gefüttert.

Am 9. Juli 1936, wurde die Menschenaffenstation Hellabrunn eröffnet. „Die Menschenaffenstation ist der naturwissenschaftlichen Bildung aller Volkskreise, der naturwissenschaftlichen Forschung und der Erhaltung und Pflege der menschenähnlichsten Geschöpfe gewidmet“ (H. HECK 1936 d). Hier formuliert HEINZ HECK bereits drei der vier Ziele eines modernen Zoos (HEDIGER 1977) die mit dem Bau der Menschenaffen-Station abgedeckt hatte: Bildungsvermittlung, Forschung, und Erhalt der Tierarten die in ihrer Existenz bedroht sind. Denn man muß „...leider annehmen, daß gerade die Menschenaffen nicht mehr allzu lange auf der Erde existieren werden. Heute sind zwar weitgehende Schutzbestimmungen in ihrer Heimat erlassen, aber trotzdem kann man ihrer Zukunft keine günstige Voraussage stellen. Alljährlich nimmt der Mensch große Gebiete unerschlossenen Landes in seinen Besitz und in geradezu unheimlich schnellem Tempo fällt Quadratkilometer Urwald auf Quadratkilometer, um Tee-, Gummi- oder Tabak-Plantagen Platz zu machen“ (H. HECK 1936 d), diese Aussage von HEINZ HECK ist auch über 80 Jahren später leider noch gültig.

Die Menschenaffenstation war seinerzeit richtungsweisend für die Primatenhaltung. 1937 kam das erste Hellabrunner Orang-Utan-Baby „Heinz“ zur Welt, ein Jahr später kam die Schimpansin „Lena“ mit ihrem Sohn „Michl“ nieder, dem zweiten Schimpansenbaby in Deutschland“ (HIRSCH & WIESNER 1986). Bei den Haltungseinrichtungen wurde bereits die technische Voraussetzung geschaffen, den Tieren im Winter bei Mangel an Sonnenlicht eine entsprechende Ultra-Violette-Strahlung einzuschalten. Bei Eröffnung waren 30 Bewohner in der Station (H. HECK 1936 d): Gibbons, Orang-Utans, Schimpansen und Bonobos. Die Tiere wurden 1936, nicht wie in späteren Jahrzehnten immer wieder behauptet wurde, in gefliesten Einrichtungen gehalten, sondern auf Holz. Erst 30 Jahre nach ihrer Eröffnung bei einer notwendigen Generalsanierung (WÜNSCHMANN 1979 b) erhielt die Menschenaffenstation die Kachelung.

In Zusammenhang mit der Menschenaffenstation ist natürlich die Haltung der Bonobos zu erwähnen! Im Frühling 1936 gelang es HEINZ HECK in Antwerpen 1,1 Bonobo-Jungtiere zu erwerben, nach neuntägigen Verhandlungen mit dem Importeur und einer schon als abenteuerlich zu bezeichnenden Bahnreise gelangte HEINZ HECK mit seinen Bonobos aus Antwerpen nach München. Das weibliche Tier starb an einem 7 m langen Bandwurm nach kurzer Zeit, allerdings gelangten ein erwachsenes und ein junges Weibchen später nach Hellabrunn (H. HECK 1939). Leider gingen die Bonobos an den Folgen der ununterbrochenen



Orang-Utan „Heinz“



Schimpanse mit Jungtier



Mr. 1 bis 12: Europäische Tiere Wisente und Hirsche Nr. 5
 - Wildschweine Nr. 6
 - Gebrigstiere Nr. 7
 - Wildschweine Nr. 12
 Mr. 14: Modells- und Dienstmenschen
 Mr. 14 bis 21: Asiatische Tiere Käsekuhstall u. Asiatische
 - Sibirische Tiere Nr. 14
 - Japanische Tiere Nr. 15
 - Vorderindische Tiere Nr. 16
 - Menschenaffen Nr. 17
 - Kongs, Yaks, Kamelle Nr. 18
 Mr. 22 bis 29: Polargebiet-Tiere Eisbären Nr. 22
 - Seehunde Nr. 23
 - Pinguine Nr. 24

Mr. 50 bis 51: Afrikanische Tiere Gorillaschweinchen Nr. 50
 - Antilopen Nr. 51
 - Paviane Nr. 52
 - Löwen-Tiger-Bastarde Nr. 53
 - Löwen Nr. 54
 - Afrikanische Vogel Nr. 49
 - Einzelne Affenarten Nr. 55-57
 - Schimpansen Nr. 58
 - Elefanten Nr. 59
 - Giraffen Nr. 60
 - Zwergflughunde Nr. 61
 - Büffelherde Nr. 62

Mr. 54 bis 58: Großes Warmhaus Verschließendes Haustierrasen Nr. 59
 - Amerikanische Guanacos und Nasodus Nr. 63
 - Sloths Nr. 64
 - Amerikanische Pottwale Nr. 65
 - Pinguine Nr. 66
 - Fuchs-Hunde-Bastard Nr. 67
 - Weiße Lemus und Nasodus Nr. 68
 - Schimpansen Nr. 69

Mr. 69 bis 72: Haustierrgarten Verschließendes Haustierrasen Nr. 61
 - Amerikanische Guanacos und Nasodus Nr. 63
 - Sloths Nr. 64
 - Amerikanische Pottwale Nr. 65
 - Pinguine Nr. 66
 - Fuchs-Hunde-Bastard Nr. 67
 - Weiße Lemus und Nasodus Nr. 68
 - Schimpansen Nr. 69

Mr. 47 bis 78: Europäische

Der rote Pfeil auf der Beschriftung der Anlagen ist nur → eingeszeichnet.
 Tiere sind mit roten ● Punkten markiert.

Luftangriffe 1944 ein. Nach ihren Tod stellte man fest, daß die Bonobofrau „Bibi“ ein schon fast ausgebildetes Junges trug“ (ZOLL 1971). Als Todesjahr der Bonobo Dreier-Gruppe nennt TRATZ (1971) 1941 bzw. 1944. Im März 1937 kam 0,1 Gorilla „Molly“ aus Westafrika nach Hellabrunn (TRATZ 1953). Auf dieses Tier angesprochen, meinte OTTO LECHNER, daß dieser Gorilla nicht lange gelebt hätte, und PAUL KRUG sprach von einem Gorilla, der allerdings hinter den Kulissen gehalten wurde. So sorgt die Aussage von MAX ALFRED ZOLL, über eine Gorilla-Gruppe die dem Krieg zum Opfer fiel (ZOLL 1971) für Verwirrung.

1955 lebten in Hellabrunn Schimpansen in der dritten Generation (H. HECK 1955 a). Bis November 1966 wurden in Hellabrunn 31 Schimpansen und 5 Orang-Utans gezüchtet. Der Tierpark Hellabrunn ist später dazu übergegangen, sich auch der Haltung von Gorillas zu widmen. Drei haben sich schon sehr gut eingewöhnt (H. HECK 1967). Es waren dies „Bess“, „Porgy“ und „Fritz“, der später in den Tiergarten Nürnberg kam.

Nach dem 2. Weltkrieg wurden auch andere Affen in der Menschenaffenstation gehalten (HECK 1955 b), Kattas, Gehabte Kapuziner, Drills, Rotscheitel-mangaben, Mandrills, verschiedene Meerkatzen und Paviane waren vertreten, wie HELMUT RAUCH berichtete.

Bereits vor der Eröffnung der Menschenaffen-Station wurden in Hellabrunn Menschenaffen gehalten. Unter anderem gelangte im Frühjahr 1931, „Bessy“, ein wahrscheinlich 1929 geborenes, Schimpansenweibchen, das HEINZ HECK von einem englischen Matrosen in Hamburg gekauft hatte, nach Hellabrunn. Das Tier stammte aus dem Hinterland Kameruns und war in einem schlechten Gesundheitszustand, aber es zeigte eine Reihe von bekannten Bild eines Schimpansen abweichender Merkmale: am auffälligsten waren die langen Beine und das spärlich rötlich Haarkleid, aber auch die Augenwülste waren besonders ausgebildet und die vergleichsweise großen Ohren. Ende 1932/Anfang 1932 verbesserte sich der Allgemeinzustand und es kam zu einem Haarwechsel. „Bessy“ hatte das dichte schwarze Haarkleid eines normalen Schimpansen mit braunen Haaren dazwischen. Im Februar 1932 bot „Bessy“ ganz das Bild eines Schimpansen. Abweichend geblieben sind die Proportionen der Extremitäten, die graziler gebaut erscheinen als bei einem gewöhnlichen Schimpansen, was sich besonders in den schmalen Händen und den schlanken Gelenken ausprägt. Abweichend geblieben sind ferner das Fehlen der Hautpigmentierung und die Formeigentümlichkeit von Ohren und Nase. Was die Extremitätenlänge betraf waren die Arme bei gleicher Rumpflänge kaum in der Länge abweichend, die Beine allerdings waren bei „Bessy“ deutlich länger. Sie starb plötzlich am 9.III.1932 (Koch 1932). Zu Lebzeiten von „Bessy“ wurde eine Ansichtskarte in Hellabrunn verkauft mit den Bezeichnung „Unbekannter Menschenaffe“. Der Direktor des Basler Zoo, ADOLF WENDNAGEL, bezeichnet im September 1932 das Tier auch als in einem eher bedauernswerten Zustand (WENDNAGEL 1932). KARL MAX SCHNEIDER schrieb über einen jungen männlichen Schimpansen mit braunem Fell, der im Sommer 1925 in den Zoo Leipzig kam und dort nach kurzer Zeit gestorben ist, der im Körperbau nicht von anderen Schimpansen abwich. Die Mutter soll ebenfalls ein braunes Fell gehabt haben. Bei dieser Gelegenheit erwähnt SCHNEIDER den braunen weiblichen Schimpansen „Jenny“ des Zoo Dresden, dieses Tier machte wohl einen Wechsel der Haarfarbe durch (SCHNEIDER 1928).

Mit 400 Fischarten in zirka 15.000 Exemplaren beherbergt das neue Aquarium heute die größte Fischsammlung Europas (Anonymus 1938 a). Das Hellabrunner Aquarium zählte 1938 zu den modernsten seiner Zeit, als Eröffnungsjahr wird 1938 angegeben (HIRSCH & WIESNER 1986), wobei STRAUSS (2011) 1937 und WÜNSCHMANN (1979 b) vom 25.V.1937 als Eröffnungsdatum ausgehen. Bei der Betrachtung des Bauplanes der Menschenaffen-Station im Juli/August/September Ausgabe von „Das Tier und wir“ 1937 sieht man, daß links und rechts der Eingangshalle des Aquariums jeweils ein Reptiliengeschoß geplant wurde, sowie ein Vogelhaus (H. HECK 1937 b) auf den Areal, auf dem in der ersten Hälfte der 1980er Jahre das Niederaffenhaus mit den dazugehörigen Außenanlagen errichtet wurde. Das Juli/August/September Heft 1937 von „Das Tier und wir“ wurde zeitweise, ohne das farbige Umschlagblatt, zum Preis von 50 Pfennigen als Führer für die Menschenaffenstation verkauft unter dem Titel „Menschenaffen-Station Hellabrunn München“. Auf der inneren Umschlags-Rückseite finden sich die Fütterungszeiten der einzelnen Gruppen: Menschenaffenkinder, große Schimpansen,



Spritzendes Walross

große Orang-Utans, Orangmutter und Gibbons jeweils mit Frühstück, Mittag- und Abendessen; die Besuchszeit von 8.30 Uhr bis Eintritt der Dunkelheit sowie die Eintrittspreise: Erwachsene RM 0.40 und Kinder bis zu 14 Jahren RM 0.20 mit dem Hinweis, daß an Sonn- und Feiertagen vormittags bis 12 Uhr die Hälfte zu entrichten war (H. HECK 1937 c). Der Eintritt für das Aquarium betrug für Erwachsene 30 Pfennige und Kinder 10 Pfennige (STRAUSS 2011). Der gesonderte Eintritt, für Menschenaffen-Station und Aquarium, wurde bis 1969 erhoben (HIRSCH & WIESNER 1986).

Das erste Walroß in Hellabrunn trug den Namen „Schorsch“, teilweise wurde die Schreibweise „Schorsche“ verwendet. „Schorsch“ kam als Jungtier im Sommer 1932, von der Firma RUHE geliefert, in den alten Tiergarten in Nürnberg am Dutzendteich, mit einem Weibchen, beide sind bei Mühling (1987) abgebildet. Ein drittes Walroß war auf den Transport nach Nürnberg gestorben. Am 25.X.1932 wurden beide nach München gebracht, das Weibchen starb am Ankunftsstag in Hellabrunn (Mühling 1987). HEINZ HECK gibt an, dieses Walroß stammt aus Franz-Josefsland und hat ein halbes Jahr im Moskauer Zoo gelebt, bei dieser Gelegenheit wird das Tier als Weibchen bezeichnet (H. Heck 1932 f). Schon wenige Tage nach seiner Ankunft hat sich herausgestellt, daß man dem Tier Unrecht getan hat. Es war kein Weibchen, wie man schon in Moskau angenommen hatte, sondern ein Walroß-Jüngling. Infolgedessen wurde der russischen Namen „Suschka“ in „Schorsch“ umgeändert (H. Heck 1932 g). „Schorsch“ verendete 1940, weil er

einen Bleistift verschluckt hatte (Anonymus, 1940). Als Todestag gibt MÜHLING lt. WÜNSCHMANN den 31.I.1940 an (MÜHLING 1987). „Schorsch“ war neben Seehunden, wie PAUL KRUG berichtete, auch mit 1,0 Südafrikanischem Seebär vergesellschaftet und ab Frühjahr 1939 dazu mit 1,0 Südamerikanischen Seebär (Anonymus 1939 f).

1951 kam das weibliche Walroß „Wally“ nach Hellabrunn, es lebte neun Jahre im Tierpark (WÜNSCHMANN 1979 a). In der ersten Hälfte der 1950er Jahre war noch ein zweites weibliches Walroß in Hellabrunn, dieses Tier trug den Namen „Mimi“ wie HELMUT RAUCH berichtete. 1954 starb ein Walroß, weil es einen Gummiball verschluckt hatte (H. HECK 1957). Bei diesem Tier handelte es sich um „Mimi“. Auch „Wally“ ereilte das Schicksal ihrer Artgenossin, sie starb ebenfalls durch eine verschluckten Gummiball (STRAUSS 2011). Es gibt ein Foto, das ein das Publikum anspritzendes Walroß zeigt, diese Aufnahme findet sich als Ansichtskarte in den 1950er Jahren, im Tierparkführer von 1958 und in der Mai/Juni Ausgabe 1939 von „Das Tier und wir“ (HECK 1939). In dem Artikel ist noch ein interessantes Foto, das zeigt, wie sich der Walroßbulle von einem Besucher über die Absperrung hinweg anfassen lässt, hier werden auch die Wasserspiele erwähnt die „Schorsch“ in München so bekannt machten (Anonymus 1939 c). 1956 war Wally“ mit Seebären und Seelöwen vergesellschaftet, im Tierparkführer gibt es eine Abbildung von zwei Walrossen mit ihrem Pfleger (vermutlich HANS BARECKER), es muß sich dabei um „Wally“ und „Mimi“ handeln (H. HECK 1956). Die Seelöwen waren 1955 oder Anfang 1956 nach Hellabrunn gekommen, denn 1955 werden als Bewohner des Robbenbeckens neben „Wally“ drei Südafrikanische Seebären erwähnt (H. HECK 1955 a, b). Die beiden Walrosse „Wally“ und „Mimi“ sorgten einmal für große Aufregung im Tierpark, als sie eines Morgens verschwunden waren, bei einer ersten Suche ließen sie sich nicht finden. Die Befürchtung war, daß die beiden durch den Auer-Mühlbach schwimmend in die Isar gelangt waren. Sämtliche Tierparkmitarbeiter, Polizei und Feuerwehr wurde aufgeboten, um die Walrosse zu suchen, aber „Wally“ und „Mimi“ hatten den Tierpark nicht verlassen, sondern es sich in einem großen Laubhaufen neben dem Tierpark-Restaurant gemütlich gemacht. Bereitwillig ließen sie sich in ihr Gehege zurückbringen. Anders als der Mähnenrobbenbulle „Franz“, der im Frühjahr 1937 den Tierpark verlassen hatte und in der Isar in die Innenstadt geschwommen war, die Bevölkerung ließ sich dieses Schauspiel nicht entgehen. Wenn die Hellabrunner Mannschaft ihn an einer geeigneten Stelle fangen wollte, waren sofort Schaulustige da und „Franz“ wieder im Wasser. Nach mehreren Tagen, „Franz“ hatte München verlassen und war in den Speicherseen unterwegs, auf dem Rückweg ins Stadtgebiet gelang es, ihn am Stauwehr im Oberföhring zu fangen – und er wurde an RUHE zurückgeschickt (H. HECK 1940 c).

Aber nicht nur im Robbenbecken waren, zumindestens eine Zeit lang, Flossenfüßer zu finden. Beim Eingang Thalkirchen waren auf dem Teich Seehunde und Kegelrobben (H. HECK 1955 b, 1956). Diese Haltung in einem, zwar mit frischem Wasser gespeistem Naturteich, hatte sich nicht bewährt, und so kam HEINZ HECK davon wieder ab. In Außenbecken des Warmhauses waren 1,1 Mähnenrobben (H. HECK

1955 b, 1956), junge See-Elefanten in zwei Arten, der Nördliche von der Küste Mexikos und der Südliche aus der Antarktis.“ (H. HECK 1956). Nach den Erzählungen von HELMUT RAUCH, PAUL KRUG und OTTO LECHNER waren die Mähnenrobben im Außenbecken der Flusspferde und die See-Elefanten in dem, später für die Zwergflusspferde geteilten Becken auf der Nordseite des Warmhauses untergebracht. Bei den See-Elefanten handelte es sich um 1,0 der nördlichen Art und 1,1 der südlichen. Die Mähnenrobben und See-Elefanten waren von der Firma FOCKELMANN in Hellabrunn eingestellt worden. Es gab noch eine See-Elefantenhaltung in Hellabrunn zu HEINZ HECKS Zeiten; an 23.II.1964 kam 0,1 Südlicher See-Elefant nach Hellabrunn, durch GRÄBER (Rastede), das Tier starb am 27.I.1966. Eine sofortige Sektion ergab im Leib zwei männliche, fast fertige Föten, „deren Zeugung muß in Hellabrunn stattgefunden haben“ (L. HECK [jun.] 1967). Laut HELMUT RAUCH war dieses Weibchen zusammen mit einem Bullen nach Hellabrunn gekommen. Ein bemerkenswerter Teil der Hellabrunner Flusspferd-Historie nahm in der Amtszeit von HEINZ HECK ihren Anfang; die am 26.IV.1934 im Zoo Leipzig geborene „Tanga“ kam nach Hellabrunn (K. M. SCHNEIDER 1959). Sie stellte einen Altersrekord auf mit 61 Jahren, 2 Monaten und 16 Tagen, sie musste am 12.VIII.1995 eingeschläfert werden. „Tanga“ hatte in Hellabrunn zwischen 1948 und 1968 zehn Jungtiere erfolgreich aufgezogen. Bemerkenswert ist die Tatsache, daß die Geburt eines Jungtieres ihrer Tochter „Rosa“ bei „Tanga“ im Alter von 50 Jahren zu einer spontanen Laktation führte und sie so ihr Enkelkind mitsäugte (WIESNER 1996). Einer der populärsten Bewohner des Zoo Berlin steht in direkter Beziehung zu Hellabrunn, den wahrscheinlich nur der Eisbär „Knut“ an Bekanntheit überboten hat, der Flusspferdbulle „Knautschke“. Dieser wurde als „Max“ am 1.I.1942 in Hellabrunn geboren und kam als Jungtier nach Berlin (BRANDT 2017). „Knautschke“ war einer der bekanntesten Bewohner des Zoo Berlin (JAROFKE 2012, BLASZKIEWITZ 2009).

Wenn man bedenkt, daß „Lars“, der Vater des Eisbären „Knut“, in Hellabrunn geboren wurde (BLASZKIEWITZ 2009), verdankt der Zoo Berlin seine zwei wahrscheinlich populärsten Tiere letztendlich Hellabrunn. Leider sind nicht alle Transfers von Hellabrunn nach Berlin eine solche Erfolgsgeschichte!

Ein Großer Panda gab 1939 ein dreiwöchiges Gastspiel, ein Weibchen, das auf den Namen „Happy“ hört, ungefähr drei bis vier Jahre alt ist, und ein Gewicht von 105 Kilogramm hat. „Happy“ bekommt als Nahrung rohe Haferflocken mit Milch, geschabte Karotten und geschabten Apfel, daneben erhält es als unumgängliche Beigabe Bambus. (ANONYMUS 1939 a). Untergebracht war „Happy“ in dem langgesteckten Außenkäfig, der Westseite der Menschenaffenstation wie PAUL KRUG sowie OTTO LECHNER zu berichten wussten. Im VI.1939 kam „Happy“ in den Zoo von Saint Louis /Missouri. Auf meine Anfrage teilte mir freundlicherweise STEVE BIRCHER (2018) vom Zoo St. Louis mit, daß „Happy“ bis 1946 dort lebte, mit dem Pandweibchen „Poa Pei“, das von 1939 bis 1953 im Zoo St. Louis lebte. STEVE BIRCHER gibt bei dieser Gelegenheit an, daß Happy“ ein Männchen war und kein Weibchen, wie es andere Autoren (ANONYMUS 1939 a, K. M. SCHNEIDER 1939, LUTZ HECK 1940) angaben!



SEE "HAPPY," THE GIANT PANDA
ZOO, ST. LOUIS, MISSOURI

The Giant panda is one of the rarest animals in captivity. The first living specimen was brought out of China in 1936.

On arrival, June, 1939, this adult panda weighed 240 lbs. and was $3\frac{1}{2}$ years old.

„Happy“ in St. Louis

1939 wurden die fünf Kaiserpinguine des Zoo Berlin über den Sommer nach Hellabrunn gebracht. Der Grund dafür war das Klima in München, daß hier die Nächte im Sommer abkühlen und Möglichkeit zur Haltung mit kaltem, frischem Quellwasser, so gesellten sich in diesem Sommer zu den Hellabrunnern Humboldt-, Magellan-, Brillen-, Felsen- und Königs-Pinguinen als sechste Art die Kaiserpinguine (Anonymus 1939 e). Im Herbst 1939 reisten die Kaiserpinguine wieder zurück nach Berlin.

Eine Begebenheit zur Luchshaltung in Hellabrunn sollte nicht unerwähnt bleiben, die Professor TRATZ berichtete: Mitte der 1940er Jahre waren 1,1 Luchse aus Hellabrunn entlaufen, wanderten erst die Isarauen aufwärts, um sich dann im Gebiet des Tegernsees niederzulassen. Die Tiere pflanzten sich fort und es bestand eine Zeit lang eine Population von bis zu fünf Tieren. 1964 war der Bestand erloschen (WINDISCHBAUER 1966).

Der 2. Weltkrieg, ein HARRY-PIEL-Film, die Kriegsfolgen und ein „politisch unkorrekter“ Nacktaugenkakadu

Ab 1933 stand der Tierpark vor dem Problem, als eine eigentlich unpolitische Einrichtung, auf die Gunst des Regimes angewiesen zu sein. Als wissenschaftliche und Bildungseinrichtung bestand immer die Gefahr ideologisch vereinnahmt zu werden. Hellabrunn versuchte sich an einem Spagat zwischen unpolitischen und angepasstem Verhalten. Trotzdem wurde dem Tierpark immer wieder mangelnde nationalsozialistische Gesinnung vorgeworfen. Da man in gewisser Weise auf das Wohlwollen des Regimes angewiesen war, etwa später auf die Zuweisung von Zwangsarbeitern, war man in Hellabrunn darauf bedacht, jeden Zweifel an mangelnder Systemtreue auszuräumen (STRAUSS 2011). Den Professorentitel, der HEINZ HECK im Dritten Reich angetragen wurde, lehnte er ab (KLÖS 1984 b), auch war er nicht Mitglied in der NSDAP (GOTTLICH 2000).

Die geplante Bauvorhaben, ein tropisches Gewächshaus, Insektarium, das Tigertal und eine Braubären-Freianlage, konnten nicht umgesetzt werden, bedingt durch den Kriegsausbruch 1939 (STRAUSS 2011). Um Futterverbrauch und -kosten zu senken, mußte sich der Tierpark von einigen Tieren trennen (STRAUSS 2011). Zu Beginn des Krieges wurden aus zwei direkt hinter dem Westwall gelegenen Tiergärten eine Reihe Tiere nach München evakuiert (ZOLL 1939). Der Berliner Zoo evakuierte 1943 und 1944 etliche Tiere nach Hellabrunn (KLÖS 1969). Aber auch HEINZ HECK stellt Tiere in anderen Haltungen ein, wie zwei Przewalski-Urwildpferdhengste 1944 im Zoo Leipzig (VOLF 1996). Der bei Kriegsbeginn erlassenen Anordnung, aus Sicherheitsgründen, sämtliche Raubtiere zu erschießen (LUTZ HECK 1952), entzog sich HEINZ HECK durch abwarten. So überlebten Hellabrunner Raubtiere diesen behördlichen Schnellschuss, auf dessen Durchführung dann wohl nicht mehr bestanden wurde.

Von 16.IX.1940 bis Januar/ Februar 1943 fanden, immer wieder mit Unterbrechungen, die Filmaufnahmen für den HARRY-PIEL-Film „Panik“ im Tierpark Hellabrunn statt. Dieser Film kam, nachdem das Material 1952 wiedergefunden und neu geschnitten wurde unter dem Titel „Gesprengte Gitter“ in die Kinos. Eine

Unterbrechung war durch eine Krankenhausaufenthalt HARRY PIELS bedingt, da dieser beim Dreh vom Afrikanischen Elefantenbulle „Schari“ gestürzt war und sich verletzte (BLECKMAN 1992). Es muß aber zumindest die Szene in der, der Afrikanische Elefant „Adam“ zu sehen ist, noch nachträglich gedreht worden sein, da dieser erst am 11.IV.1943 geboren wurde. HARRY PIEL bezeichnete später den Film Panik als „seinen Unglücksfilm“, denn Darsteller wurden eingezogen, Luftangriffe während des Drehs, Materialmangel und dann wurde der Film wegen „Panikmache“ von GOEBBELS verboten (SCHAUER & KANZPILLER 2001). Die damalige Löwenanlage wurde, um im Verlauf der Handlung zerstört zu werden und die Löwen dann ausbrechen können, an dem Platz nachgebaut, an dem lange die Braunbärenanlage befand, an der Stelle der Przewalski-Urwildpferdanlage und auf dem Geländeteil nördlich des Aquariums, auf dem sich später der Haustiergarten befand, wurde gedreht, insbesondere die Szenen mit der durch den Park laufende „ausgebrochene“ Elefantenherde. Die vier erwachsenen Mähnenlöwen, die mehrfach in dem Film in Erscheinung treten, waren mit ihrem Tierlehrer JOHANN LANGE engagiert worden, wie PAUL KRUG zu erzählen wusste. LANGE, der unter dem Künstlernamen „Rocasimi“ als Raubtierlehrer tätig war, bevor er 1941 nach Straubing kam und den dortigen Tiergarten leitete, hatte sie ausgebildet. Als im Juli 1942 über LANGES Weiterbeschäftigung in Straubing verhandelt werden sollte war dieser gerade bei Dreharbeiten in München (LOHMÜLLER 2018).

Bis 1943 waren alle wehrfähigen Mitarbeiter Hellabrunns eingezogen worden (STRAUSS 2011). Mit dem Ausbruch des 2. Weltkrieges waren die Einnahmen des Tierpark auf 10% der normalen gesunken. Bei den Luftangriffen fielen unzählige Brand- und Sprengbomben auf das Tierparkgelände. Beim Angriff vom 27.XI.1944 stürzte die provisorische Holzkuppel des Elefantenhauses ein, welche die schon zerstörte Glaskuppel ersetzt hatte, bei Menschenaffenstation und Löwenhaus waren die Dächer beschädigt (KABISCH 1979). Viele der Holz-Bauten wurden ein Raub der Flammen. Bei einem Angriff im Juli 1944 fielen 48 schwere Mienen, 10 Zentner-Bomben und etwa 2.000 leichtere Spreng-, Brand- und Stabbomben auf das Tierparkgelände! Spätestens ab September 1944 war der Tierpark für Besucher geschlossen, der Tierpark war auch von der Strom-, Wasser- und Gasversorgung abgeschnitten (STRAUSS 2011). Die Verluste an Tieren durch die Bombenangriffe im 2. Weltkrieg waren schwer, aber geringer als in vielen anderen Zoos (KABISCH 1979). Das Ausmaß der Zerstörung ist auf den Fotos in der 75 Jahre Hellabrunn Chronik von FRITZ HIRSCH & HENNING WIESNER (1986) ersichtlich. Schließlich hatten 4.000 Brandbomben und 90 schwere Sprengbomben 50% der Gebäude zerstört und 30% der Tiere getötet, die Robben und Pinguine waren durch den Mangel an Seefisch verhungert (STRAUSS 2011). Als 1945 die Amerikaner in München einmarschierten, hatten, um den Vormarsch zu verzögern, Wehrmachtsangehörige die Thalkirchner Brücke mit einem Straßenbahnwagen blockiert. Dieser wurde von „Lelabati“ von der Brücke gezogen – auf Anweisung von HEINZ HECK. Der Einsatz von „Lelabati“ und/oder die Tatsache, daß HEINZ HECK kein Parteimitglied war, führten dazu, daß Hellabrunn bereits wenige Wochen nach Kriegsende seine Tore für die Besucher öffnen konnte.

Von Mai bis Dezember 1945 kamen 400.000 Besucher, davon 25.000 Angehörige der amerikanischen Besetzungs-Truppen in den Tierpark. Nach der Kapitulation mußte eine genaue Aufstellung der Mitarbeiter und ihrer etwaigen Parteizugehörigkeit geliefert werden, fünf der 70–90 Beschäftigten waren Parteimitglieder, darunter als einziger aus der Tierparkleitung JOSEF KREISL, der auf Forderung der Amerikanischen Militärbehörden entlassen wurde. HECK verteidigte KREISL, dass dieser nur in die Partei eingetreten sei, um die Anforderung der Nationalsozialisten nach wenigstens einem Parteimitglied in der Tierparkleitung zu erfüllen. KREISL mußte dennoch gehen (STRAUSS 2011).

Die Verluste durch Plünderer nach Kriegsende, die die Tiere meist gleich an Ort und Stelle schlachteten, waren erheblich bei Hirsche, Lamas, Schafen und Rindern. Allerdings setzten die Amerikaner, nach Vorsprache von HEINZ HECK, diesem Treiben ein Ende (GRONEFELD 1980). Viel Improvisationsgeschick wurde HEINZ HECK und seinen Mitarbeitern in dieser Zeit abverlangt, so ersetzen ausgediente Pferdelazarettsbaracken manchen im Krieg zerstörten Stall als Provisorium und waren teilweise bis 1978 in Gebrauch. Städtische Zuschüsse gab es zwischen 1945 und 1967 fast keine (HIRSCH & WIESNER 1986).

Manches Hellabrunner Tier wurde getauscht, um in München oder in einem anderen Zoo wieder Gruppen aufzubauen. Gerade den Wiederaufbau des Zoo Duisburg unterstützte HEINZ HECK mit Tieren (GEWALT 1968). Allerdings waren auch Tiere aus Hellabrunn als Reparationsleistungen en natura von den Alliierten beschlagnahmt worden, wie auch bei HAGENBECK, den Zoos Hannover und Leipzig (SCHLAWE 1978). So der 1944 in Leipzig eingestellte Przewalski-Urwildpferd Hengst „Robert“, dieser kam im Oktober 1945 in die Sowjetunion, nach Askania Nova und erhielt dort den Namen „Orlik“ (VOLF 1996). „Robert“/„Orlik“ machte dann als Partner der Stute „Orliza III“ in Askania Nova züchterisch Karriere, bei HEPTNER (1966) finden sich gute Abbildungen des Münchner Hengstes aus Askania Nova, sein Geburtsjahr wird dort mit 1943 angegeben.

Kurz nach dem Krieg gelangten einige Papageien nach Hellabrunn von einem Vogelhändler aus Hamburg, die vor dem Krieg nach Deutschland importiert worden waren. Eine Tages im Winter begrüßte ein Nacktaugenkakadu die Morgenrunde mit „Heil Hitler, Kamerad“. Als ein Reporter den Kakadu hörte und darüber berichtete, war der Kakadu in alle Zeitungen und durch Übernahme dieser Nachricht sorgte der amerikanische Rundfunk für fast weltweite Verbreitung. Es hagelte Briefe aus Deutschland und aus allen Ländern der Erde, teils belustigten, teil aber böse schimpfenden Inhalts. Auch der Telefonverkehr war durch Anrufe wegen des Kakadus lahmgelegt. Der Herr von der Amerikanischen Militärregierung, bei der wir der Abteilung für öffentliche Sammlungen unterstanden, sagte: „Es gibt da eine Vorschrift, wonach aus öffentlichen Sammlungen alles entfernt werden muß, was an die Nazis erinnert, aber sie würden sich und uns lächerlich machen wenn sie irgendetwas gegen den Vogel unternähmen. Trösten Sie sich mit der Reklame, die der Kakadu Ihrem Tierpark gemacht hat. Wenn es auch keine gute Reklame ist, aber es ist eine.“ Wer denkt die Sache wäre erledigt gewesen, der irrt! Plötzlich war der Kakadu gestohlen worden, allerdings stand nach kurzer

Zeit eine Kiste mit dem Vogel vor seinem Käfig. Durch die Vergesellschaftung mit einem Nacktaugenkakaduweibchen aus dem Kölner Zoo, wurde das Problem gelöst, denn aus Erfahrung weiß man, daß sprechende, bisher alleine sitzende Papageien, das Sprechen verlernen, wenn sie verpaart werden, so war es auch in diesem Fall (H. HECK 1979). Nicht auszudenken was solch ein „politisch unkorrekt“ Kakadu auslösen würde, im Zeitalter von youtube, facebook und twitter

Zoo Augsburg, Unstimmigkeiten, Unterstellungen und Direktorenverband

Von 1946 bis 1951 hatte die Stadt Augsburg ihren Zoo an HEINZ HECK verpachtet, wobei der frühere Direktor des Zoo Frankfurt, Professor Dr. GEORG STEINBACHER ab 1.VIII.1947 als Zoodirektor dort tätig war (GORIAS & SCHWEINBERGER 1986). Wie OTTO LECHNER mir sagte, mußten die Mitarbeiter Hellabrunns zu dieser Zeit einmal wöchentlich zum Arbeiten nach Augsburg.

GEORG STEINBACHER war wissenschaftlicher Assistent im Zoo Berlin und wurde als Zoodirektor in Frankfurt am Main berufen, diese Stelle hatte er am 1.IV.1938 angetreten (SCHERPNER 1983). Im Frühjahr 1945 an der Front verwundet, wurde er am 11.IX.1945 war er aus dem Lazarett entlassen. Zu diesem Datum schied er dann offiziell aus dem Dienst der Stadt Frankfurt aus (SCHERPNER 1983). Denn auf STEINBACHERS Posten saß inzwischen BERNHARD GRZIMEK, der gleich nach dem Krieg ein willkommener Helfer in vielen Verwaltungsbereichen, des von den amerikanischen Besatzern zum Frankfurter Bürgermeister ernannten WILHELM HOLLBACH war. Durch seine vielfältigen Beziehungen gelang es ihm, sich allmählich aus der allgemeinen Verwaltung herauszulösen und die Verantwortung für den Zoo zu erhalten. GRZIMEK wurde zum Zoodirektor bestellt. Er hatte sich schon seit Mitte April um die Versorgung der Tiere gekümmert (SCHERPNER 1983). Daß, das Verhältnis zwischen STEINBACHER und GRZIMEK belastet war, so sehr GRZIMEK auch immer wieder beteuerte, daß er handeln mußte, um den Zoo vor der Schließung zu bewahren (SEWIG 2009), ist nur verständlich.

Der Frankfurter Zoo war fast völlig zerstört, und es hatten nur sehr wenige Tiere den Krieg überlebt. So kam GRZIMEK auf die Idee, um Besucher in den Zoo zu locken, läßt er dort Musiker, Künstler, Sportler und Artisten wie die Hochseil-Truppe TRABER auftreten. Es wird noch eine Achterbahn beschafft und im Winter gab es eine Eislaufrevue auf dem Zooteich. Ab Frühjahr 1946, spielt der Circus HELENE HOPPE im Zoo, in dieser Zeit versucht GRZIMEK noch, sich mit HEINZ HECK gut zu stellen. Aber schnell hatte BERNHARD GRZIMEK, anscheinend an fast jedem von HEINZ HECK gelieferten Tier etwas auszusetzen, oder war der Meinung, das Geschäft wäre nicht korrekt gewesen, was im Briefwechsel zur indirekten Drohung von GRZIMEK führt, daß sich HEINZ HECK nicht mit ihm anlegen soll. Der Tonfall der Korrespondenz verschärft sich und HECK tut seiner Meinung, in einem Schreiben von 24.I.1947 kund, daß GRZIMEKS Geschäftspraktiken vielleicht in Jahrmarktsbetrieben üblich wären, was auch HEINZ HECKS Meinung über die Schaustellerbetriebe im Frankfurter Zoo veranschaulicht. Ein weiterer Knackpunkt ist, als der Internationale Zoodirektoren Verband GRZIMEK aufnimmt und diesen zu seiner Tagung einlädt. Denn HEINZ HECK will den Verband Deutscher Zoodirektoren (VDZ) wieder auflieben lassen (SEWIG 2009).

Zwischenzeitlich kommt es zum Krach zwischen BERNHARD GRZIMEK und dem Mann von HELENE HOPPE, Circusdirektor OSKAR HOPPE. Im November 1947 wird GRZIMEK von seinem Amt als Zoodirektor im Frankfurt entthoben, weil er seine ab Mai 1937 bestehende Parteizugehörigkeit in einem Fragebogen verschwiegen hatte, im Dezember wird er wieder als Zoodirektor eingesetzt. Kaum ist GRZIMEK wieder im Amt, kommt es zu einer Reihe von Todesfällen im Tierbestand des Frankfurter Zoos durch Natriumfluorid. Der erste Vergiftungsfall ereignete sich am 14.XII.1947. Im Januar 1948 wird GRZIMEK aus dem Dienst der Stadt Frankfurt wieder entlassen, da noch nicht entnazifiziert, GRZIMEK wird in Verfahren entlastet. Die Tiervergiftungen gingen während des Verfahrens weiter bis März 1948. Aber nach dem Freispruch GRZIMEKS beginnen sie wieder im April. Inzwischen verbreitete OSKAR HOPPE üble Gerüchte über GRZIMEK, worauf dieser Anzeige erstattet. HOPPE wird nicht verhaftet, aber im April 1948 GRZIMEK und seine Frau. In der Anklage geht es um Beträgereien, die GRZIMEK zur Last gelegt werden. Es wird vermutet, daß OSKAR HOPPE auf der einen sowie HEINZ HECK und GEORG STEINBACHER auf der anderen Seite, GRZIMEK um seinen Posten hätten bringen wollen. Auch soll der Rechtsanwalt WALTER PRAXMARER von HECK und STEINBACHER mit Ermittlungen gegen GRZIMEK beauftragt worden seien. Das Ehepaar GRZIMEK wurde freigesprochen und im August 1948 ist GRZIMEK wieder im Amt. Die Auseinandersetzung HECK und GRZIMEK geht weiter. Am 13.VIII.1949 erklären beide in einem Rundschreiben den Streit für beigelegt. Nur es kommt wieder zu Vergiftungen von Tieren im Frankfurter Zoo (SEWIG 2009). Obwohl die Tiervergiftungen nie aufgeklärt worden sind, ging GRZIMEK in seiner Autobiographie soweit, daß er, wenn auch teilweise ohne namentliche Nennung HEINZ HECK und GEORG STEINBACHER, beschuldigte, die Drahtzieher gewesen zu sein (GRZIMEK 1974). In der BERHARD GRZIMEK Biographie von CLAUDIA SEWIG (2009) liest sich das Ganze differenzierter und sachlicher, durch die persönliche Distanz.

BERNHARD GRZIMEK ließ später keine Gelegenheit aus, um Dinge die HEINZ HECK tat als tiergärtnerischen Unsinn abzutun. Daß die Bonobos eine eigene Art sind, wurde von GRZIMEK solange in Abrede gestellt, bis er Mitte der 1950er Jahre selbst welche im Zoo Frankfurt hielt.

Zum ersten Treffen des Verbandes Deutscher Zoodirektoren (VDZ) kam es auf Einladung von HEINZ HECK 1947 in Hellabrunn. Im Frühling 1951 gründete HEINZ HECK zusammen mit den Direktoren STEINBACHER/Augsburg, JUNKER/Bremerhaven, THIENEMANN/Duisburg und ZUKOWSKY/Münster den „Verband der Wildtierhalter und Tiergärtner e. V.“ nachdem sie und HEINZ HECK aus dem VDZ ausgetreten waren, bereits 1950 hatte HEINZ HECK den Vorsitz des VDZ niedergelegt. Dem Verband der Wildtierhalter und Tiergärtner war keine lange Lebensdauer beschieden (BLASZKIEWITZ 2012). ZUKOWSKY, THIENEMANN und JUNKER schlossen sich wieder den VDZ an (KLÖS 1987). GEORG STEINBACHER und HEINZ HECK traten nicht wieder in den VDZ ein, was am Veto von BERNHARD GRZIMEK lag (BLASZKIEWITZ 2012). Den Eintritt von LUTZ HECK [jun.] in den Verband unterstützte BERNHARD GRZIMEK aber (SEWIG 2009).

Neue Anlagen in Hellabrunn nach 1945

Im Kinderzoo wurde durch niedrige Zäune der Kontakt zwischen Kindern und Tieren ermöglicht, wobei sich die Tiere aber auch zurückziehen konnten. Den Kindern wird auch die Möglichkeit gegeben bei der Pflege der Tiere mitzuarbeiten. Es waren vorhanden Ponys, Zwergesel, Lamas, Zwergzebus, Zwergziegen, Kamerunschafe und Heidschnucken sowie zwei Spielplätze (H. HECK 1955 b), aber es gab auch, didaktisch sinnvoll, zwei Volieren mit Wellensittichen, in der einen wurden grüne, wildfarbene und in der andern die Zuchtformen in gelb, blau und gescheckt gezeigt. Es war die Grundidee, im Kindertierpark den Stadtkindern Tiere näher zu bringen (H. HECK 1958). Der Bau war durch eine Spende der Illustrierten „Quick“ ermöglicht (HIRSCH & WIESNER 1986). Die Möglichkeit, daß Kinder durch das Mitarbeiten an Tiere herangeführt werden, besteht im Basler Zolli auch heute noch im dort, 1977 eröffneten Kinderzoo, auch in Form von Projektwochen für Schulklassen der vierten und fünften Jahrgangsstufe (www.badische-zeitung.de), ebenso auf dem Mundenhof in Freiburg im Breisgau mit dem Projekt Kontakt-Tier-Kind kurz KonTiKi.

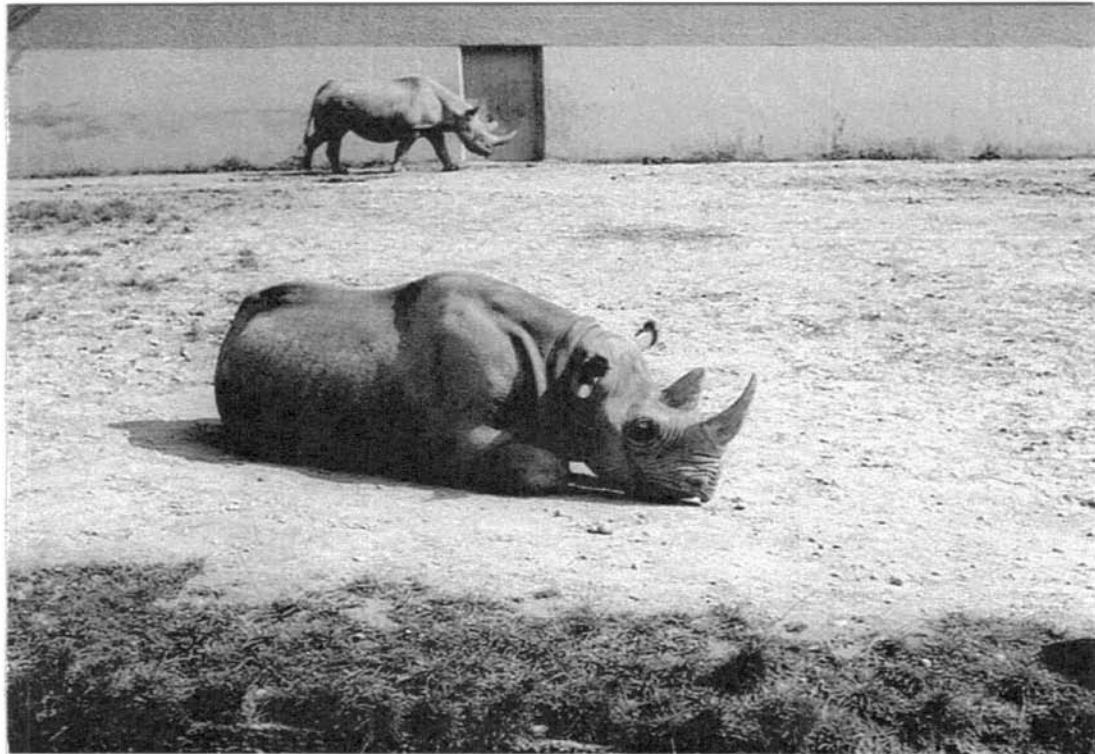
1955 erfolgte ein weiteres Neubauprojekt im Tierpark, neben der Paviananlage entstand die Nashornanlage mit dazugehörigem Haus (H. HECK 1955 b). Die Bewohner der neuen Anlage kamen am 2.IX.1955 in Hellabrunn an (KLÖS & FRESE 1981). HEINZ HECK und HERMANN NELZ, der die Tiere künftig betreuen sollte, fuhren nach Bremen, um die frisch aus Tansania importierte 1,1 Spitzmaulnashörner direkt ab Schiff abzuholen. Importiert worden waren „Heinz“ und „Kifaru“. HERMANN NELZ baute sehr schnell ein gutes Verhältnis zu den beiden Nashörnern auf, sie ließen sich dann auch von ihm reiten. Das gute Verhältnis machte sich bezahlt, als „Kifaru“ schwer erkrankte und HERMANN NELZ Tag und Nacht bei ihr war, um die notwendigen medizinischen Maßnahmen durchzuführen. Nach ein paar Tage war „Kifaru“ wieder fit.

1958 wurde versucht, die Nashörner in den Sommermonaten auf der Außenanlage mit Klippschließern zu vergesellschaften. HEINZ HECK bescheinigt den Spitzmaulnashörnern zwar ein mitunter recht jähzorniges Verhalten, aber Nashörner sind keineswegs stumpfsinnige Dickhäuter, wie man öfters liest, sondern gescheite Tiere (H. HECK 1958). Das und die Untersuchung über visuelles Lernvermögen und Sehschärfe von Spitzmaulnashörnern im Zoo Zürich (FASNACHT 1974), sollte der Zoodirektor berücksichtigen, der in seinem Zoo, bei der Beschreibung seiner Spitzmaulnashörner sich an Kinder wendet und da behauptet, daß Nashörner so schlecht sehen würden, daß sie ihre Artgenossen angreifen, weil sie diese nicht erkennen würden! Am 3.XI.1974 wurden „Heinz“ (Zuchtbuchnummer 130) und „Kifaru“ (Zuchtbuchnummer 131) nach São Paulo abgegeben, wo beide 1975 starben, das Geburtsjahr der beiden wird mit 1951 angegeben (KLÖS & FRESE 1981). In der 1975 renovierten Anlage (HIRSCH & WIESNER 1986), wurden von November 1974 bis zu ihrer Abgabe 1991 nach Salzburg 1,2 Südliche Breitmaulnashörner gehalten (FRESE 2010).

Gebirgstiere wurden in einem Komplex gehalten: Steinböcke aus Europa und Asien, aber auch aus den nubischen Gebirgen, Bezoarziegen, Gamsen, Schne-



Kontakt, Tier & Kind...Mutter des Verfassers mitte 1950er Jahre



Heinz und Kifaru, mitte 1960er Jahre.

hasen, Auer- und Birkwild, und die Kleinvögel des Alpengebietes, dazu Luchse (DITTRICH 1966). Zu dieser Zeit war ein Pardelluchs im Bestand des Tierparks, wie PAUL KRUG berichtete, sowie eine Karpatengemse und Bezoarziegen aus Persien. Der Komplex war einer Spende von HELMUT HORTEN zu verdanken und im Frühjahr 1961 fertiggestellt worden. Es enthielt neben dem Gehegen und Volieren auch Versuchsgehege und Arbeitsräume (H. HECK 1967). Die Böden der Anlagen für die Wildziegen waren betoniert zur besseren Sauberkeit, und um den Parasitenbefall einzudämmen (HIRSCH & WIESNER 1986), bei diesem Boden war aber auch ein guter Klauenabrieb gewährleistet. Das nach seinem Stifter „Horten-Haus“ genannte Gebäude wurde bis in die 1970er Jahre als Kleinsäugerhaus genutzt und dann zum Vogelhaus umgestaltet (HIRSCH & WIESNER 1986). Zu der Zeit als das Haus als Vogelhaus genutzt wurde, war dort auch die Praxis des Zootierarztes. Bis vor einigen Jahren gab es noch eines der Geweihhäuser und dem verschiedene Geweih- und Gehörner ausgestellt waren (DITTRICH 1966), den Imbiss im Damhirschhaus, zwischen Elchanlage und den Nilguantilopen, hier hingen neben den Gehörnen von Kreishornschauf und Mufflon die Geweih von Rot-, Dam-, Barasingha-, Axis-, Dybowsky- und Sikahirsch, Sibirischem Reh und Milu auch noch Gemälde der jeweiligen Tierart des Tiermalers MICHAEL KIEFER. In der Anfangszeit von HEINZ HECKS Amtszeit stand auf dem Platz des Horten-Hauses das Modell- und Dioramenhaus. Verschiedene Dioramen zeigten die ver-

gangen Perioden wie Jurazeit, Tertiärzei und Steinzeit, es gab auch Dioramen, die einheimische Tiere in ihren natürlichen Lebensräumen zeigten – wie Maulwurf oder Eisvogel, die nicht im Tierpark gehalten wurden.

Ähnliche Dioramen, nicht in Lebensgröße, zeigten ab dem 25.III.1934, unter dem Titel „Verschollenen Tierriesen der Heimat“ der Tiergarten Schönbrunn im Mittelpavillon (Antonius 1935).

Das Hellabrunner Modell- und Dioramenhaus, beherbergte ab 1931 in der Vorweihnachtszeit die Weihnachtskrippe mit lebensgroßen Figuren, die Rinder, Schafe, Esel und Kamele waren lebendig und stammten aus den Tierparkbeständen (H. HECK 1932 g). Der einfache Holzbau (H. HECK 1932 a) brannte gegen Ende der 1930er Jahre ab.

HEINZ HECK baute 1960 den Haustiergarten im Tierpark aus und richtete ihn nach seinem Geo-Zoo-Prinzip aus mit vier Anlagen mit entsprechenden Ställen (H. HECK 1960), die später um kleinere Gehege ergänzt wurden. Auf den Anlagen des Haustiergarten wurden Poitouesel, Spanische Riesen Esel, Zwergesel, weiße Esel, Ungarische Steppenrinder, ungarische weiße Wasserbüffel, Walliser Ziegen, Zackelschafe, Watuissirinder, Damaraziegen, Schwarzkopfschafe, Gudzerat-Zebus, Nellore-Zebus, Hängeohrziegen, Lamas, Alpakas, Juan-Fernandez-Ziegen und die Fjord-Pferde mit denen zu dieser Zeit der Tierpark bewirtschaftet wurde, gehalten. Auf den Sinn der Haltung von Haustierrassen, insbesondere in ihrer Existenz gefährdeten, in Tiergärten weiß PETZOLD (1980) hin. Als Grund für die getrennte Unterbringung der Haustiere schrieb HEINZ HECK schon (1930), da Großkamele, Lamas und Wasserbüffel immer wieder von den Besuchern für Wildtiere gehalten werden, haben wir daher die Haustiere aller Völker der Erde in einer Sonderabteilung vereinigt, wo man auf diese Weise einen guten Überblick über die erstaunliche Mannigfaltigkeit bekommt, zu welcher der Mensch manche Tierform vermehrt hat. In den Jahren von 1928 bis 1932 waren an Haustierformen in Hellabrunn bereits vertreten Gayale (der Stier stammte aus der Zucht des Berliner Zoos), Gudzerat-Zebus, Kerabaus, Indische Büffel (Milchbüffel), Hausyaks, Steppenrinder, Tuaregesel, Zwergesel, Shetlandponys, polnische Ponys, Schwarzkopf-, Karakul-, Fettschwanz-, Graubündener Landschafe, Heidschnucken, Langohrziegen und Zwergzebus wie RICHARD KALTENBACH der in dieser Zeit seine Untersuchen für seine Doktorarbeit in Hellabrunn machte, schreibt. Seine Messungen an Haus- und Wildtieren im Tierpark wurde durch HEINZ HECK unterstützt und KALTENBACHS Doktorarbeit dadurch erst ermöglicht (KALTENBACH 1932). Der erste Haustiergarten befand sich östlich und nördlich des Warmhauses. Die Erhaltung der Skudde ist unter anderem auch ein Verdienst von HEINZ HECK. Wenige Tiere gelangten noch rechtzeitig in den Tierpark Hellabrunn-München und von dort auch in andere Zoos, einige Skudden kamen zum Kriegsende mit den Trecks in die westlichen Gebiete, 1,5 dieser ostpreußischen Schafrasse, kamen von Hellabrunn, Nachzuchten im November 1942 in den Zoo Leipzig (KRISCHE 1992). Die Haltung der Skudden wurde in Hellabrunn 2010 unter der Direktion KNIERIEM aufgegeben und somit diese Hellabrunner Tradition beendet.

Die Anlagen für asiatische Raubtiere entstanden 1967 (WÜNSCHMANN 1979 b). Was lange währt, wird endlich gut, an diesen Spruch denkt man unweigerlich, wenn man heute vor der Anlage der Sibirischen Tiger in Hellabrunn steht und weiß, daß in der „Denkschrift zum Wiederaufbau des Tierpark Hellabrunn“ sich schon ein Entwurf für eine „Tigerschlucht“ befand (BAUMGÄRTNER 1927 b). Das letzte Bauprojekt der Ära HEINZ HECK war diese Tigeranlage mit 95 m Länge und 35 m Breite und zur Besucherseite einem 8 m breiten Wassergraben, und Freivolieren für Schneeleoparden, bunte Vorderindische und schwarze Hinterindische Panther, Luchse und andere asiatische Raubtiere (H. HECK 1969).

HEINZ HECK der „Urmacher“ und die „heck-horses“

HEINZ HECK, gelang es durch Kreuzung verschiedener Rinderrassen, das lebende Modell zu züchten, des ausgerotteten Auerochsen oder Urs. Der 1932, als Erster geborene Stier erhielt den Namen „Glachl“. HEINZ HECK verwendete zur Zucht neben dem Korsischen Rind und Ungarischen Steppenrind auch Schottisches Hochlandrind, Podolisches Steppenrind, Schwarzbunte und Anglerrind (H. HECK 1934 a). Die Hellabrunner Korsischen Kühe stammte aus der Zucht des Berliner Zoo, beide waren dort 1929 geboren und nach Hellabrunn abgegeben worden (LUTZ HECK 1934). Die Korsischen Rinder vererbten zwar die gewünschte Farbe sehr gut, waren aber etwas zu schmächtig, deshalb wurde später in Hellabrunn nochmals, Schottisches Hochlandrind und Steppenrind eingekreuzt (H. HECK 1936 c), 1936 wurde ein Steppen-Hochlandrind-Hybrid nachgezogen, der außerordentlich Ur ähnlich war (ZOLL [zitiert H. HECK] 1940). Um ein höheres Gewicht zu erzielen, plante HEINZ HECK schon nach der Geburt von „Glachl“ nicht nur mit Steppen- und Hochlandrindern weiter zu kreuzen, sondern auch mit englischen Parkrindern und Allgäuer (H. HECK 1934 a), wobei letztere beide nicht zum Einsatz kamen. HEINZ HECKS Bruder, Professor Dr. LUTZ HECK, der zu dieser Zeit Direktor des Zoo Berlin war, machte den selben Versuch, um den Auerochsen aus den ganz wenigen in ihren meisten Eigenschaften noch völlig auerähnlich gebliebenen Rinderrassen wieder neu zu züchten (LUTZ HECK 1934). Die Ergebnisse waren in beiden Tierhaltungen dieselben (H. HECK 1934 a, 1949). In Berlin wurden Korsische Rinder, Französische und Spanische Kampfrinder, Englische Parkrinder und „Schwedische Hochlandrinder“ bei der Zucht verwendet (LUTZ HECK 1940), bei den letzteren hat es sich um Fjällrinder gehandelt, Fjällboskap. Gebirgsrind, hornloses weisses Rind, gewöhnlich schwarz oder rot gefleckt (ANDREN 1953). Es war geplant, die Stiere aus der Münchner und der Berliner Zucht der Rinder später zu tauschen (H. HECK 1934 a). Ein Berliner Stier kam nach Hellabrunn, wurde aber von einem Münchner Artgenossen getötet (ZOLL 1940). Heute ist der Name Heckrind gebräuchlich für die lebenden Auerochsenmodelle, nach ihren Züchtern.

Die Münchner „Urmacher“ hatten auch nicht den Spott verdient, den sie ernsteten. Die nachgemachten Ure sind immerhin ein gutes, lebendiges Anschauungsmaterial. Es zeigt uns, wie diese Tiere einst ausgesehen haben. Vor allem aber sind sie ein gutes Beispiel dafür, wie wichtig es ist, rechtzeitig einzugreifen, wenn das



Heckrinder

Gespenst der Ausrottung umgeht (GEWALT 1973). Den Wert der „Rekonstruktion im Lebenden“ für den Anschauungsunterricht, prognostizierte HEINZ HECK (1932 a). Jahre später beantwortete HEINZ HECK die Frage, warum er diese Tiere gezüchtet hat: damit man sehen kann wie Auerochse b.z.w. Tarpan ausgesehen haben, Ein anderer Grund lag in den Gedanken, wenn der Mensch schon nicht daran zu hindern ist, gegen sich selbst und gegen alle Kreaturen so irrsinnig zu wüten und die Tiere serienweise auszurotten, daß es dann eine sehr erfreuliche Sache ist, wenn wenigstens einige Tierarten, die er bereits ausgerottet hat, wieder zu neuen Leben auferstehen (H. HECK 1949). Natürlich sind immer wieder Bezeichnungen in Bezug auf die Heckrinder gefallen, die unglücklich gewählt waren wie: Der vor dreihundert Jahren ausgerottete Ur lebt wieder (ZOLL 1940), oder dem ersten urähnlichen Stier aus dem Jahr 1932 sind schnell eine Reihe weiterer Ure gefolgt (H. HECK 1936 c), es bleibt aber festzuhalten, daß Auerochs der Neuzeit, neuzeitlicher Ur oder Auerochse (LUTZ HECK (1941, 1952) und viele andere Bezeichnungen. Den Brüdern HECK ist klar gewesen, daß das von ihnen gezüchtete Tier nicht das Original ist, sondern eine den Auerochsen rein phänotypisch kopierende Form des Hausrindes (HEPTNER 1966). Es wurden Przewalski-Urwildpferdhengste mit Islandpony- und Konikstuten verpaart, um ein Pferd zu züchten, daß den Waldtarpan gleicht (LUTZ HECK [zitiert H. HECK] 1952). Die an der Zucht beteiligte Isländerstute „Fanny“ kam am 21.V.1941 nach Schönbrunn, in Hellabrunn war sie von einem Przewalskihybrid-

hengst gedeckt worden (ANTONIUS 1953). Es waren wie LUTZ HECK [jun.] mir sagte, Gotlandpferde maßgeblich an der Zucht beteiligt. Jedenfalls hatte HEINZ HECK innerhalb kurzer Zeit Erfolg, das erste Stutfohlen war 1933 geboren, weitere folgten (H. HECK 1936 b). Der Hengst folgte, so daß man sehen kann wie der Tarpan einmal aussah, denn es sind die gut gelungenen Rückzüchtungen des ausgestorbenen Tarpans. Die Silhouette dieses Pferdes scheint von einer urzeitlichen Höhlenwand herabgestiegen zu sein (STERN 1994). Für die „rückgezüchteten Tarpante“ taucht heute auch der Name „Heckpferd“ auf, im englischen Sprachraum hat sich der Begriff „heck-horse“ dafür eingebürgert.

HEINZ HECKS Rückzüchtungen zeigten sich als vital und widerstandsfähig. Ein Hengst ging zur Zucht nach Galizien und kam als Zugtier eingespannt nach München zurück ca. 1.500 km, die unbeschlagenen Hufe waren in bester Verfassung (H. HECK 1949). Die Heckrinder zeigten eine ResiBtenz gegen Krankheiten während der Hellabrunner Rinderbestand von Katarrhfeier heimgesucht wurde. Ihm sind die hochgezüchteten Milchkuhe zum Opfer gefallen, während die urähnlichen Kreuzungen entweder gar nicht erkrankten oder die Krankheit ohne jeden Schädigung überstanden haben (H. HECK 1934 a).

Auch wenn heute diese Zuchtversuche als unwissenschaftlich bezeichnet werden, so ist deren Ergebnis als lebendes Modell zweier ausgerotteter Tierformen in seiner didaktischen Wirkung nicht zu leugnen, denn das Heck-Pferd ist eine besondere Haustierrasse, die einen sehr begrenzten Zweck erfüllt, – nämlich einen

Tarpanfohlen mit Zebrierung

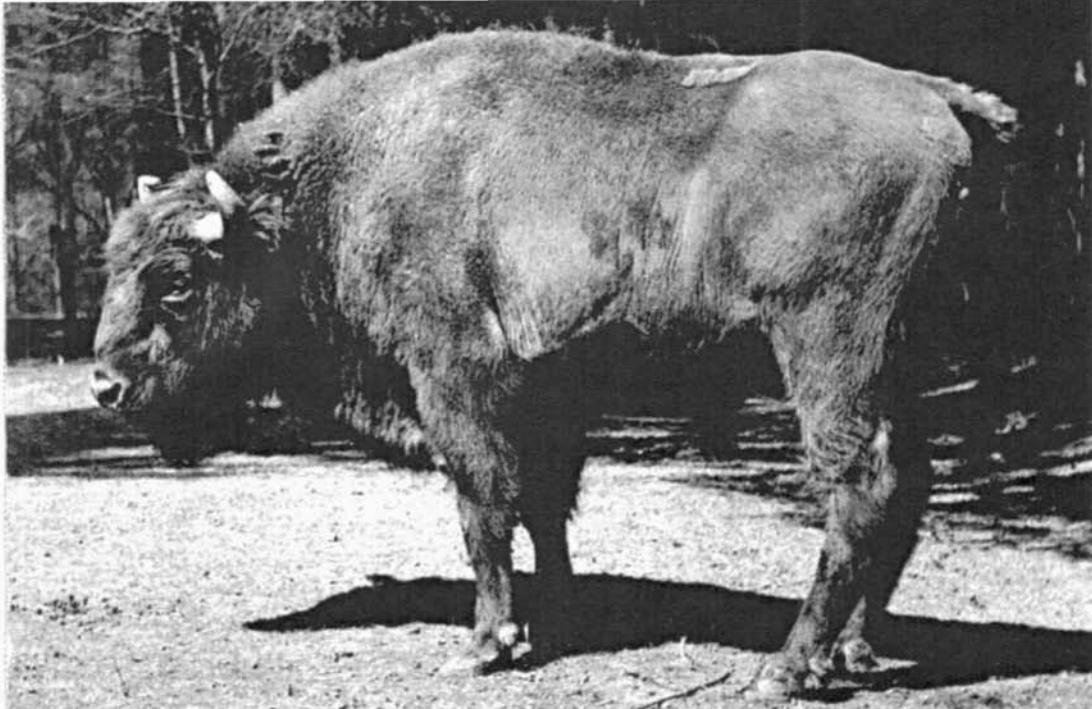


lebenden Vorfahren des Hausrindes zu zeigen. Ihr kultureller Wert in diesem Sinn ist unbestritten (HEPTNER 1966). Allen, die gebetsmühlenartig die Größe der Heckrinder als Beleg für die mangelnde original Getreue ins Spiel bringen, sei hierzu ein Zitat von HEPTNER über die originalen Auerochsen nähergebracht: In den letzten Jahrhunderten ihrer Existenz waren die Auerochsen kleiner, ihr Wuchs übertraf anscheinend 150 cm nicht. Die Kühe waren bedeutend kleiner als die Stiere (HEPTNER 1966).

Im Zusammenhang mit der nicht vorhanden Stehmähne bei den Heckpferden gibt HEPTNER (1966) an, daß beim südrussischen Urwildpferd (*gmelini*) sowohl Stirnshöck als auch Hängemähne, wenn auch nicht sehr ausgeprägt, vorhanden waren im Gegensatz zum dschugarischen (*przewalski*). HEINZ HECK (1936 e) bemerkt, daß auf mitunter Höhlenzeichnungen Urwildpferde zu sehen sind mit zu langen Mähnen. WINDISCHBAUER schreibt zu den Tarpanen: Beztiglich der Stehmähne und der Langhaarmähne scheint die Annahme plausibel, daß alle jene Pferdrassen, die Jahrtausende lang Trockengebiete als Verbreitungsgebiet hatten, Stehmähnen haben und noch heute tragen, und daß Pferde aus niederschlagsreichen Gegenden wahrscheinlich schon als ursprüngliche Wildpferde Langmähnen als Halsschutz trugen. Interessant für den Fachmann scheint die Tatsache zu sein, daß in Salzburg, bedingt durch die große Regenmenge, die typische Stehmähne der Przewalskipferde zur Hängemähne neigt (WINDISCHBAUER 1972). Im Mai 1949, trafen sich im Neanderthal, um die Zukunft der Rückgezüchteten Auerochsen zu besprechen, die Direktoren HEINZ HECK (Hellabrunn), Dr. HANS-GEORG THIENEMANN (Duisburg, vorher Königsberg), Dr. MARTIN SCHLOTT (Wuppertal, vorher Breslau) und HAROLD TONG aus Whipsnade (SCHÜRER 2006). Jedenfalls ist das Interesse auch heute an den Heckrindern groß, als Anschauungs-Objekt oder als Landschaftspfleger.

Wisent, Przewalski-Urwildpferd, Wildesel, Weißschwanzgnu, Milu und Alpensteinbock – HEINZ HECK als Pionier bei der Erhaltung bedrohter Tierarten in Tiergärten

Große Zuchterfolge konnte HEINZ HECK verzeichnen, da es ihm immer um die Haltung und den Aufbau von Zuchtgruppen ging, so zum Beispiel von Wisenten, Wildpferden, Wildeseln, Weißschwanzgnus und Davids-Hirschen (DATHE 1979). Der Pflege und Zucht aussterbender Tierarten wurde in Hellabrunn immer besondere Aufmerksamkeit gewidmet (H. HECK 1955 a). HEINZ HECK kann durchaus als ein der Pioniere der Erhaltungszuchtbemühungen für bedrohte Tierarten in Zoos bezeichnet werden, zu einer Zeit als der Begriff Biodiversität noch nicht erfunden war, und es nicht galt, dieses Wort so oft wie nur irgend möglich zu verwenden. Als in der Zoowelt noch kaum von Erhaltungszucht-Programmen die Rede war, begann Direktor HEINZ HECK damit, Vertreter von der Ausrottung bedrohter Arten nach Hellabrunn zu holen, und dort entsprechende Zuchtgruppen aufzubauen mit den Ziel, die Art für künftige Generationen zu erhalten (FREY 2008). Schon 1927 wurde als ein Aufgabengebiet des zukünftigen Tierparks auf die Erhaltungszucht von Alpensteinbock und Wisent hingewiesen (BAUMGÄRTNER 1927 a).



Wisent. Postkarte.

HEINZ HECK war der erste offizielle Zuchtbuchführer für Wisente, er vervollständigte die Zuchtkartei, gab dieses Amt aber weiter an GEROD VON DER GROEBEN. Ab 1946 erfolgten keine Meldungen mehr ans Zuchtbuch aus München so daß die Hellabrunner und die aus Hellabrunn stammenden Wisente nicht im Zuchtbuch geführt wurden (MOHR 1952). Nachdem der Verbleib und die Abstammung der Hellabrunner und der Münchner Wisente, die in anderen Tiergärten (u.a. Duisburg, Zoo Berlin, Tierpark Berlin, Augsburg) lebten, geklärt worden war", wurden sie wieder im Zuchtbuch geführt; bis 1956 waren 38 Wisente in Hellabrunn geboren wurden (MOHR 1957). Durch den in Hellabrunn geborenen Wisentstier „Heinz“/Zuchtbuch Nr.888 und die Duisburger Kuh „Dulce“/Zuchtbuch Nr.929 konnte der Berliner Zoo seine traditionelle Wisentzucht (MOHR 1952) wieder aufnehmen, das erste Kalb der beiden war 0,1 „Bekkasine“ die 1958 geboren wurde (BLASZKIEWITZ 1987). Auch die ersten Wisente des Tierpark Berlin-Friedrichsfelde kamen aus Hellabrunn und trafen am Eröffnungstag dem 2.VII.1955 ein (POHLE 1995). Es war das Paar „Herbert“/Zuchtbuch Nr. 926 und „Aue“/Zuchtbuch Nr. 928 (MOHR 1957). Das erste Kalb des Paares war 1,0 „Titan“, der 1956 geboren wurde (BLASZKIEWITZ 2013) Die Errichtung des Hellabrunner Wisentzuchtparks in Jahr 1936 wurde von der New Yorker Zoologischen Gesellschaft unterstützt (ANONYMUS 1939 b). Die Summe von 20.000 RM, hatte die Internationale Gesellschaft zur Erhaltung des Wisents erhalten, um die Erhaltungszucht zu fördern (H. HECK 1935 c).

Im Jahr 2012 wurde die Wisenthaltung in Hellabrunn unter Tierparkleitung KNIERIEM beendet. Die Wisenthaltung begann übrigens schon im ersten Hellabrunner Tierpark, denn im Herbst 1913 ist die Haltung eines zwei- bis dreijährigen Wisentstieres belegt, im Frühjahr 1919 wird ein achtjähriger erwähnt (ROTH 1919) es dürfte sich um dasselbe Tier gehandelt haben.

Als 1976 in München, das 3. Internationale Symposium zu Erhaltung des Przewalski-Urwildpferdes stattfand, führte HEINZ HECK die auch heute noch gültigen Begriffe A-Linie [für die, in der Zucht in menschlicher Obhut, ohne jeglich Beimischung von Hauspferden] und B-Linie [bei denen Hauspferde an der Zucht beteiligt waren] ein (FREY 2008, H. HECK 1980 b). Die Haltung und Zucht der A-Linie wie sie von HEINZ HECK begründet und seinen Nachfolgern LUTZ HECK [jun.], Dr. A. WÜNSCHMANN und Professor Dr. H. WIESNER weitergeführt wurde, wurde später beendet Professor Dr. KLAUS ZEEB erzählte mir, daß die während seines Studium in München Ende der 1950er Jahre im Tierpark an verschiedenen Huftieren durchgeführten Quadrupeden-Versuche HEINZ HECK nicht gerne sah. Insbesondere wenn sie bei den Przewalski-Urwildpferden durchgeführt wurden. Was dazu führte, das der als Assistent zu der Zeit in Hellabrunn beschäftigte, Dr. HEINZ HECK [jun.] (Sohn von Prof. Dr. LUTZ HECK somit Neffe von HEINZ HECK) aufpasste, daß der Herr Tierparkdirektor nicht gerade um die Ecke kam bei diesen Versuchen. Dr. HEINZ HECK folgte 1959 einem Ruf ROLAND LINDEMANNS in die USA und leitete die Catskill Game Farm. Bereits 1956 hatte ROLAND LINDEMANN Przewalski-Urwildpferde und Afrikanische Wildesel aus Hellabrunn erworben, die Tiere hatte Dr. HEINZ HECK nach Amerika begleitet. Die Catskill Game Farm hatte eine Fläche von ca. 68 ha, die für das Publikum zugänglich waren, und 404 ha, die als Zuchtstation genutzt wurden (KLÖS & KLÖS 1970).

Schon früh hatte sich HEINZ HECK um Wildesel bemüht. In der August-Ausgabe 1930 von „Das Tier und wir“ ist ein Foto veröffentlicht, das vier als Somali-Wildesel und Tuareg-Esel bezeichnete Esel mit unterschiedlich stark ausgeprägtem Schulterkreuz zeigt, zwei davon haben Beinstreifung. Wildesel werden auch 1932 erwähnt im Tierparkführer (H. HECK 1932 a), den Messlisten von RICHARD KALTENBACH (1932) nach waren drei Tuareg-Esel im Bestand (mit einer Wiederristhöhe von 105, 106 sowie 108 cm) und zwei Somali-Esel (mit einer Wiederristhöhe von 118 bzw. 120 cm). Als Tuareg-Esel bezeichnete OTTO ANTONIUS (1929) Hausesel aus der Westsahara. Mit Sicherheit ist ein Wildesel-Hybrid 1930 aus dem Berliner Zoo nach München gekommen (BLASZKIEWITZ 1998). 1936 bezeichnete HEINZ HECK einen Esel in einer Bildunterschrift zu einem Foto eines in Hellabrunn aufgenommenen Esels „fast reinblütiger Somali-Wildeselhengst“ (H. HECK 1936 e). Die Aussage von Zeitzeugen (LECHNER und FERTSCH): Die ersten Wildesel waren keine und wurden zusammen mit anderen Eseln gehalten. Es sind diese sogenannten Wildesel auch wieder abgegeben worden und nicht mit den 1937 aus Rom kommenden Eseln zusammengebracht worden. Die Hellabrunner Zucht Afrikanischer Wildesel ging auf 1,3 Wildfänge aus Eritrea zurück, die HEINZ HECK im Frühjahr 1937 von Zoo in Rom übernommen hatte (H. HECK 1973). Allerdings waren laut GIPPOLITI die 1,3 die Nachkommen von 1,2, die

am 6.VIII.1932 aus Eritrea noch Rom gekommenen waren und dort am 10.IV. und am 13.V.1935 die ersten Fohlen geboren hatten, beides Stuten. In der zweiten Maihälfte 1937 kamen vier Esel nach Hellabrunn, die höchstwahrscheinlich 1935 und 1936 im Zoo Rom geboren waren. Jedenfalls waren die ursprünglichen Tiere aus Eritrea in Rom nicht mit anderen Eseln verpaart worden (GIPPOLITI 2014). Es waren zuerst wohl 1,1 nur in Hellabrunn eingestellt worden (SCHLAWE 1980). Möglicherweise waren die Nachzuchtesel aus Rom auch HEINZ HECK als Wildfänge angeboten worden. Wie OTTO LECHNER sagte, gingen 1,1 in Hellabrunn nicht züchtende Schabrackentapire in Austausch gegen die Wildesel nach Rom, die in Rom dann für Nachwuchs sorgten. Es dürfte sich dabei, um die als jungerwachsenen in Hellabrunn im Sommer 1932 angekommenen Tapire gehandelt haben (H. HECK 1932 c).

Am 29.IX.1938 kam ein Hybridhengst aus Berlin nach Hellabrunn (BLASZKIEWITZ 1993), am 3.XI.1941 war ein als „Römischer Hengst“ von Professor LUTZ HECK in seinen Unterlagen bezeichnetes Tier aus dem Berliner Zoo, der es am 6.IX.1937 gekauft hatte, nach Hellabrunn gekommen (BLASZKIEWITZ 1998). Was dafür spräche, daß dieses Tier, wie schon die 1937 nach Hellabrunn gekommenen Tiere auf die seit 1932 im Zoo von Rom befindlichen Wildesel aus Eritrea zurückgegangen war. Am 15.III.1944 war eine Hybridstute von Berlin nach München gekommen (BLASZKIEWITZ 1993). Alle von mir auf die Hellabrunner Wildesel angesprochenen Zeitzeugen waren sich einig, daß die Eritrea-Tiere in Hellabrunn reingezüchtet wurden und kein Tier aus Berlin an der Zucht beteiligt war!

Die in späteren Jahrzehnten in Catskill N.Y. gehaltenen Wildesel stammten aus München. Mit dem Tod der beiden Hengste „Meteor“ (Zuchtbuch Nr.61, München 33) und „Mikos“ (Zuchtbuch Nr.68, München 34) im Jahr 1978, war die Wildeselhaltung in Hellabrunn erloschen (POHLE 1975, 1981). Letzter Vertreter der Wildesel aus Hellabrunner Zucht in Europa war der Hengst „Midas“ (Zuchtbuch Nr.30, München 24) geb. 16.VI.1959, der 1961 in den Tierpark Berlin ging und dort am 25.X.1984 starb (POHLE 1981, 1985, 1995, BLASZKIEWITZ 2013). Postum erschien ein Foto der Stute „Mary“ zusammen mit einem Hengstfohlen auf dem Titel der Zeitschrift „Das Tier“ im Juli 1978, die Aufnahme stammte von TONI ANGERMAYER dem langjährigen Hellabrunner Hausfotographen. „Mary“ (Zuchtbuch Nr.37, München 26), war am 1975 gestorben (POHLE 1975, 1976). Es leben heute, auf Farmen in den Vereinigten Staaten mehrere große Herden der Catskill-Hellabrunner Wildesel!

HEINZ HECK hatte die Eritrea-Wildesel nicht als Nubier bezeichnet, wie es andere taten, die Bezeichnung taucht erst nach seiner Amtszeit auf! Einen eigenen wissenschaftlichen Namen hat der Eritrea-Wildesel noch nicht. Es wird Sache von berufener Seite sein, die zur Zeit in den Tierparks von München, Berlin-Friedrichsfelde und Catskill/N.Y. befindlichen Exemplare und das Material an Fellen und Schädeln zu untersuchen und auf Grund der Untersuchungsergebnisse eine neue geographische Unterart des Wildesels in der Wissenschaft einzuführen und zu benennen. Des Weiteren gibt HEINZ HECK zu bedenken: Bei der Beurteilung einer Tierart verfällt die Wissenschaft allzu leicht in eine gewisse bürokratische

Einstellung. Die Variationsbreite, die jede Tierart hat, wird nicht berücksichtigt. Wenn ein Tier nicht genau dem Typusexemplar der Artbeschreibung entspricht, dann werden sofort Zweifel an der Arteinheit des abweichenden Exemplars laut.“ (H. HECK 1973).

Die Weißschwanzgnus wurden von 1928 bis in die 1980er Jahre in Hellabrunn gehalten und gezüchtet. Bis 1939 waren bereits 24 Weißschwanzgnus geboren worden (ZOLL 1939). Aus der Tierparkzucht sind in ununterbrochener Generationenfolge rund 90 Jungtiere hervorgegangen, von denen die meisten zur Gründung neuer Zuchtgruppen abgegeben wurden (WÜNSCHMANN 1979 a). Das bestätigt einmal mehr, was durch gezielte Zuchtmaßnahmen in Zoologischen Gärten geleistet werden kann (BLASZKIEWITZ 1987), diese Aussage gilt nicht nur für das Weißschwanzgnu, sondern findet unter anderem am Beispiel von Milu, Alpensteinbock und Wisent Bestätigung. Es gehen in Südafrika viele Weißschwanzgnu-Zuchtgruppen auf Tiere der „Marke Hellabrunn“ zurück, wie der Präparator REINHOLD RAU zu berichten wusste!

Ab Anfang der 1960er Jahren wurden Milus in Hellabrunn gehalten und gezüchtet (H. HECK 1960, 1961), die Haltung wurde Anfang der 1990er Jahre aufgegeben. HEINZ HECK verfasste einen lesenswerten Artikel über den Milu und dessen Erhaltungszucht, hier ging er davon aus, daß es 11 Gründertiere waren, mit denen der Herzog von Bedford seine Zucht in Woburn Abbey begann (H. HECK 1970). Seit 1986 steht die Vermutung im Raum, daß alle Milus auf die 1,2 zurückgehen die 1876 in den Berliner Zoo gelangten (JONES 1986). Inzwischen ist bewiesen, daß alle heute lebenden ca. 5.000 Milus auf die drei Berliner zurückgehen (SCHÜRRER, STADLER & BRANDT 2018). Den heutigen Genetik-Fetischisten zum Trotz haben die Milus immer noch vier Beine und Kopf sowie Schwanz sind immer noch da wo sie hingehören. Hierzu sei HEINZ HECK zitiert: Das Schreckgespenst der Inzucht muß immer für alles herhalten, daß sich der Mensch nicht erklären kann. Dabei muß jeder aufmerksame Beobachter sehen, daß die Natur selbst vielfach Inzucht betreibt (H. HECK 1979).

1944 wurden bei Berchtesgaden 24 Alpensteinböcke ausgewildert, aus einem 1938 errichteten Gatter. Die Ursprungstiere stammten aus dem Wildpark Peter und Paul in St. Gallen, Zoo Berlin, dem Aostatal und dem Tierpark Hellabrunn. Heute umfasst diese Kolonie ca. 100 Tiere, die zwischen Bayern und Österreich hin und her wandern (J. SCHNEIDER 2006). Vor dieser Auswilderung wollte man wissen, wie weit die Tiere wandern würden. Heute würde man einen oder mehrere Steinböcke immobilisieren und einen Sender umhängen, dann sich an den Monitor setzen und schauen, was passiert, in der Hoffnung das System funktioniert so wie geplant. Aber in früheren Zeiten hatte man die technischen Möglichkeiten nicht und es gab keine Alpensteinböcke in den bayrischen Alpen. So gab es einen Vorversuch, es wurden 6,0 Himalaja-Tahre in den Tegernseer Bergen ausgewildert. Da es nicht beabsichtigt war Tahre anzusiedeln, wurden nur Böcke, für den Versuch verwendet. Die Beobachtungen ergaben, daß die Tahre auf dem Gebirgstock blieben, allerdings wanderten zwei in den Herbstmonaten nach Österreich (H. HECK 1934 b).



Weißenwanzgnu mit Fohlen.

HEINZ HECK als Publizist und die letzten Jahre

Der Tierpark Hellabrunn gab von 1929 bis 1942 die Zeitschrift „Das Tier und wir“ heraus, für diese Zeitschrift und die darin von HEINZ HECK verfassten Artikel gab es viel Lob von Kollegen und das auch noch nach Jahrzehnten (DATHE 1979, HEDIGER 1990, KLÖS 1984 b). Die Texte sind für den Fachmann eine Fundgrube (DATHE 1979, KLÖS 1984 b) aber auch für den Laien verständlich geschrieben. HEINZ HECK war es ein Anliegen, allgemein verständlich zu formulieren, wie er es, in Bezug auf die Hellabrunner Bonobos schreibt: Ich müsste mich hinsetzen und eine hochgelehrte wissenschaftliche Sonderarbeit schreiben mit allen Gewichten und Maßen, Kurven und Tabellen, namentlich Tabellen – Tabellen sind immer gut zur Mehrung des eigenen wissenschaftlichen Ruhmes, sie machen einen so sachlichen Eindruck –, aber das nutzt ja mir und anderen nichts, und es müsste mit dem Teufel zugehen, wenn es mir nicht gelänge, das Eigenartige dieser neuen Menschenaffen so zu sagen und zu zeigen, daß jeder ihre Sonderbarkeit sieht und erkennt (H. HECK 1939). Die Hellabrunner Tierparkführern verfasste HEINZ HECK während seiner Amtszeit, auch publizierte jeweils mehrfach in „Der Zoologische Garten (Neue Folge)“ sowie im „Milu“. Einige seiner Erlebnisse mit Tieren schildert HEINZ HECK in dem 1979 erschienen Buch „Elefant und Regenwurm“.

Nach seiner Pensionierung nahm HEINZ HECK noch rege Anteil am Geschehen in der Zoowelt, vor allem an seinem Hellabrunn und seinem „Geburtszoo“ Berlin. HEINZ HECK starb, im Alter erblindet, am 5.III.1982. Sein großartiges Gedächtnis



Portrait HEINZ HECK.

ermöglichte es ihm bis zum Schluss literarisch tätig zu sein, und half ihm, die letzten dunklen Jahre seines Lebens geistig rege und aufgeschlossen zu verbringen (Klöß 1984 b). In diesem Zusammenhang sei HEINZ HECKS Beitrag „Die Erhaltung des Przewalskipferdes“ (H. HECK 1980 b) erwähnt, den er noch verfasste, als er blind und so schwerhörig war, dass er nicht an Vorträgen oder Diskussionen teilnehmen konnte (H. HECK 1980 a). Vielleicht wurde sein Wunsch erfüllt: „Lelabati“ steht an der Himmelspforte, und Petrus lässt mich auf ihr hineinreiten (H. HECK 1979).

Dieser Text ist eine Würdigung von HEINZ HECK und seiner Verdienste, die keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt. Den Tierpark Hellabrunn in seiner heutigen Form würde es nicht geben, wenn 1922 der Tierpark nicht pleite gegangen wäre und wenn nicht die Wiederbelebung nach HEINZ HECKS Plänen erfolgt wäre. Denn Hellabrunn ist nicht nur ein Tierpark von heute, sondern wird auch ein Tierpark von morgen sein (H. HECK 1937 a). Wahrscheinlich wäre „der alte Heck“ mit manchem im heutigen Hellabrunn nicht so ganz einverstanden, wie der Aufgabe der Wisenthaltung, der Gemeinschaftshaltung von Przewalski-Urwildpferden mit Hauskamele oder der optischen Dominanz des Nashornhauses und des Dschungelzeltes, die Glasabschrankung zum Besucher der Giraffen in ihrem Haus würde er wohl wegen der Gefahr des Anrennens kritisch sehen. Die, ins Landschaftsbild integrierte, Vogelvoliere mit den Schwarzstörchen, Ibissen und Anantidenvögeln würde ihm sicher gefallen, ebenso die Haltung von Schimpansen und Gorillas auf natürlichen Boden mit Vegetation in den Innenräumen. Wahrscheinlich wären ihm zu wenige Hirschformen vorhanden im Tierpark, wohingegen die Haltung und Zucht der Abruzzengemsen und Mhorrgazellen ihm wiederum gefallen würden. Höchstwahrscheinlich hätte das Engagement seines Nachfolgers Professor Dr. HENNIG WIESNER in Bezug auf Auswilderungs und Artenschutzprojekte in aller Welt (www.sueddeutsche.de) seine Zustimmung gefunden. Den Trend zu den sogenannten Erlebniswelten, mit Bootstour oder sonstigen Fahrgeschäften in der Zoowelt würde HEINZ HECK wohl kritisch betrachten und die Fernsehformate „Leguan, Hausmaus & Co“, oder wie die Zoo-Doku-Soaps heißen, wären ihm wahrscheinlich zu viel Soap und zu wenig Doku.

Bezeichnungen wie „Warmhaus“ oder „Persischer Rothirsch“ habe ich ganz bewußt von den Zeitzeugen übernommen, da diese zu HEINZ HECKS Zeiten, in Hellabrunn so benutzt wurden.

Dank an: dem früheren Hellabrunner Mitarbeiter MANFRED GRAF, STEVE BIRCHER vom Zoo St. Louis (Missouri) sowie Professor Dr. KLAUS ZEEB (Freiburg/Brsg.) für so manchen Hinweis den sie mir gegeben haben. Des Weiteren den inzwischen verstorbenen Zeitzeugen, von denen ich vieles aus der Geschichte des Tierpark Hellabrunn und über HEINZ HECK erfahren hatte: mein Großvater mütterlicherseits FERDINAND FERTSCH, der wie ich einen Großteil seiner Jugend in Hellabrunn verbrachte, die Stammbesucher PAUL KRUG (der vieles aus der Zeit vor und während des 2. Weltkrieg berichten konnte), HELMUT RAUCH, dem Zebuzüchter PETER LEGAT, dem Neffen von HEINZ HECK, LUTZ HECK [jun.] sowie den beiden Tierpflegern und „Hellabrunner Orginalen“ OTTO LECHNER

(auch dieser konnte vieles aus der Zeit vor und während des 2. Weltkrieges berichten) und HERMANN NELZ. Sowie SANDRA RICHTER für die Verarbeitung meines Bildmaterials und Dr. BERNHARD BLASZKIEWITZ, Direktor emeritus von Zoo und Tierpark Berlin, für die Durchsicht des Manuskripts.

Schrifttum

- Andren, E. (1953): Skansen – Gebäude und Tiere. Stockholm.
- Anonymus (1930 a): Der Tierpark im Februar. Das Tier und wir **1** (März), 1–6.
- Anonymus (1930 b): Der Tierpark im April. Das Tier und wir **1** (Mai), 1–4.
- Anonymus (1930 c): Neues aus dem Tierpark. Das Tier und wir **1** (August), 1–3.
- Anonymus (1935 a): Elefantenzucht. Das Tier und wir **6** (Januar), 4–10.
- Anonymus (1935 b): Namenswahl. Das Tier und wir **6** (Januar), 10–16.
- Anonymus (1935 c): Der „Seppl“ ist da. Das Tier und wir **6** (Juni), 1–3.
- Anonymus (1938 a): Das Hellabrunner Aquarium. Das Tier und wir **9** (Januar/ Februar/ März), 1–26.
- Anonymus (1938 b): Warum Boy getötet werden mußte. Münchener Neuste Nachrichten vom Februar 1938. München.
- Anonymus (1939 a): Ein Bambusbär in Hellabrunn. Das Tier und wir **10** (März), 1–7.
- Anonymus (1939 b): Der Reichsjägermeister überwies dem Münchener Tierpark vier Wisentkühe. Das Tier und wir **10** (April), 10–14.
- Anonymus (1939 c): Das Walroß Schorsch. Das Tier und wir **10** (Mai/ Juni), 9.
- Anonymus (1939 b): Die afrikanischen Elefanten in Hellabrunn. Das Tier und wir **10** (Mai/ Juni), 16–19.
- Anonymus (1939 e): Die ersten Kaiser-Pinguine. Das Tier und wir **10** (Mai/ Juni), 20–24.
- Anonymus (1939 f): Seebären. Das Tier und wir **10** (Juli/ August), 8–10.
- Anonymus (1940): Das Hellabrunner Walroß eingegangen. Müncher Neuste Nachrichten vom 2.II.1940, München.
- Anonymus (1951): Nachrichten aus zoologischen Gärten – München-Hellabrunn. Zool. Garten N. F. **18**, 159.
- ANTONIUS, O. (1929): Beobachtungen an Einhufern in Schönbrunn, IV. Afrikanische Esel. Zool. Garten N. F. **1**, 289–296.
- (1935): Die Schönbrunner Dioramen. Zool. Garten N. F. **7**, 280–285.
- (1944): Beobachtungen an Rindern in Schönbrunn, V. Über Zebus. Zool. Garten N. F. **15**, 185–213.
- (1953): Beobachtungen an Einhufern in Schönbrunn, XX. Über nordische Kleinpferde. Zool. Garten N. F. **20**, 1–24.
- BAUMGÄRTNER, [G.] A. (1927 a): Die vorbereitete Neugestaltung der Münchener Tierparks Hellabrunn (Rede vom 10. März 1927). Münchener Tierparkhefte – Werbung für Naturliebe, Heimat- und Tierpflege, Hrsg.: AUGUST BAUMGÄRTNER K.-R. Vorsitzender vom Tierpark-Ausschuß im Hilfsbund der Münchener Einwohnerschaft. 17–29. München.
- (1927 b): Denkschrift zum Wieder-Aufbau des Münchener Tierparks Hellabrunn. (Hrsg.) Tierpark-Ausschuß im Hilfsbund der Münchener Einwohnerschaft. München.

- BIRCHER, S. (2018): Email an den Verfasser vom 8.IV.2018
- BLASZKIEWITZ, B. (1987): Untersuchungen zur Entwicklung des Säugetierbestandes (*Chordata : Vertebrates : Mammalia*) im Berliner Zoo für den Zeitraum vom 31.5.1945 bis zum 31.12.1979 – unter besonderer Berücksichtigung der Artenvielfalt und -repräsentanz in Zoologischen Gärten. Dissertation. Kassel.
- (1993): Wildesel in Berlin. Zool. Garten N. F. **63**, 276–282.
 - (1998): Ergänzende Daten zur Haltung von Wildeseln (*Equus africanus*) in Berlin. Zool. Garten N. F. **68**, 219–221
 - (2008): Elefanten in Berlin. Berlin.
 - (2009): Knautschke, Knut & Co. Berlin.
 - (2012): Anmerkungen zur Geschichte des Verbandes Deutscher Zoodirektoren (VDZ). Bongo **43**, 23–38.
 - (2013): Tierpark Berlin 1955–2013 – Eine Chronik in Bildern. Berlin
 - (2018): Zoohistorie in Paris, Exkursionen nach Afrika, Krabbenwaschbären in Dortmund...und natürlich Flusspferdgeschichten – der Bulette 6 zum Geleit. Bulette **6**, 3–9.
- BLECKMAN, M. (1992): HARRY PIEL – Ein Kino-Mythos und seine Zeit. Düsseldorf.
- BRANDT, B. (2017): „Knautschke“ – Neue Erkenntnisse zur Herkunft des berühmtesten Berliner Flusspferdes. Bulette **5**, 8–25.
- DATHE, H. (1951): Nachrichten aus Zoologischen Gärten - Dresden. Zool. Garten N. F. **18**, 156–159.
- (1979): HEINZ HECK 85 Jahre. Zool. Garten N.F. **49**, 376–378.
- DITTRICH, L. (1966): Auf Safari in Europa – Meine Streifzüge durch Europas zoologische Gärten. Hannover.
- (1967): Beitrag zur Fortpflanzung und Jugendentwicklung des Indischen Elefanten, *Elephas maximus*, in der Gefangenschaft, mit einer Übersicht über die Elefantengeburten in europäischen Zoos und Zirkussen. Zool. Garten N. F. **34**, 56–92.
- EIPPER, P. (1937): Freund aller Tiere. Berlin.
- (1967): Die schönsten Tiergeschichten von PAUL EIPPER. München.
- FASNACHT, E. (1974): Experimentelle Untersuchungen über das visuelle Lernvermögen und die Sehschärfe der Spitzmaulnashörner (*Diceros bicornis* L.). Zool. Garten N. F. **44**, 357–369.
- FRESE, R. (2010): Internationales Zuchtbuch für das Breitmaulnashorn *Ceratotherium simum* (BURCHELL 1817) 11, Bearbeitungsstand: 31.12.2009. Berlin
- FREY, W. (2008): Die Münchner Urwildpferde gehören der A-Linie an, was bedeutet das? Tierparkfreund **15**, 20–21. München.
- GEWALT, W. (1968): Tiere für dich und für mich. Duisburg.
- (1973): Mein buntes Paradies. Bergisch Gladbach.
- GIPPOLITI, S. (2014): The forgotten donkey's history. Remarks on African wild asses of the Giardino Zoologico in Rome and their relevance for *Equus africanus* (von HEUGLIN & FITZINGER, 1866) taxonomy and conversation. Zool. Garten N. F. **83**, 146–154.

- GRZIMEK, B. (1947): Zoo Frankfurt. Frankfurt/Main.
- (1965): Wildes Tier weißer Mann. München.
 - (1974): Auf den Mensch gekommen. München Gütersloh Wien.
- GORGAS, M. & SCHWEINBERGER, W. (1986): Kaiser Tiere Anekdoten, von Fugger's Menagerie zum Großstadztzoo. Gersthofen.
- GOTTLICH, E. (2000): Wiedereröffnung und Zerstörung (1928–1945). Nilpferde an der Isar – Eine Geschichte des Tierparks Hellabrunn in München (Hrsg. MICHAEL KAMP M. & HELMUT ZEDELMEIER H.). 112–138. München
- GRONEFELD, G. (1980): Kein Tag ohne Abenteuer. Wien – München.
- HALLER-PROBST, M. & WIESNER, H. (1999): Benjeshecken und -haufen in Münchner Tierpark Hellabrunn. Zool. Garten N. F. **69**, 377–389.
- HECK, HEINZ. (1928): Münchner Tierpark Führer. Herausgeber: Münchner Tierpark Ausschuß im Hilfsbund der Münchner Einwohnerschaft für das Tierpark-Propagandajahr 1928. München.
- (1929): Führer durch den Tierpark Hellabrunn Geo-Zoo München. München
 - (1930): Führer durch den Tierpark Hellabrunn Geo-Zoo München. München
 - (1932 a): Führer durch den Tierpark Hellabrunn Geo-Zoo München. München.
 - (1932 b): Elefantenzucht. Das Tier und wir **3** (Juni), 6–13.
 - (1932 c): Neues aus dem Tierpark. Das Tier und wir **3** (Juli), 1–9.
 - (1932 d): Neues aus dem Tierpark. Das Tier und wir **3** (September), 1–4.
 - (1932 e): Elefantenbesuch. Das Tier und wir **3** (Oktober), 7–11.
 - (1932 f): Neues aus dem Tierpark. Das Tier und wir **3** (November), 1–4.
 - (1932 g): Neues aus dem Tierpark. Das Tier und wir **3** (Dezember), 1–3.
 - (1933): Neues aus dem Tierpark. Das Tier und wir **4** (Februar), 1–3.
 - (1934 a): die Rückzüchtung des Urs. Das Tier und wir **5** (März), 12–16.
 - (1934 b): Die Wiedereinbürgerung des Alpensteinbockes. Das Tier und wir **5** (Oktober), 15–16.
 - (1934 c): Hella. Das Tier und wir **5** (Dezember), 8–13.
 - (1935 a): Nummer Dreizehn. Das Tier und wir **6** (Juni), 16.
 - (1935 b): Tiere frei im Park. Das Tier und wir **6** (August), 7–15.
 - (1935 c): Der neue Wisent-Park in Hellabrunn. Das Tier und wir **6** (Oktober), 17–20.
 - (1936 a): Walter, ein Mandrill. Das Tier und wir **7** (April), 1–7.
 - (1936 b): Die letzten und die ersten Urpferde. Das Tier und wir **7** (Juni), 1–14.
 - (1936 c): Über die Rückzüchtung des Urs. Das Tier und wir **7** (Oktober), 8–14.
 - (1936 d): Die neue Hellabrunner Menschenaffenstation. München.
 - (1936 e): Bemerkungen über die Mähne der Urwildpferde. Zool. Garten N. F. **8**, 179–189.
 - (1937 a): Tierpark von heute. Das Tier und wir **8** (April/ Mai/ Juni), 1–36.
 - (1937 b): Menschenaffen-Station. Das Tier und wir **8** (Juli/ August/ September), 1–29.
 - (1937 c): Menschenaffen-Station Hellabrunn München. München
 - (1939): Die Bonobos. Das Tier und wir **10** (Januar/ Februar), 10–27.
 - (1940 a): Elefantenbulle. Das Tier und wir **11** (April/ Mai), 2–20.

- (1940 b): Tiere auf Reisen. Das Tier und wir **11** (August/ September), 2–20.
 - (1940 c): Der Seelöwe in der Isar. Das Tier und wir **11** (Oktober), 7–11.
 - (1949): Die Rückzüchtung ausgestorbener Tiere. Orion illustrierte naturwissenschaftliche- technische Zeitschrift für jedermann **4**, 401–410.
 - (1955 a): Der Hellabrunner Tierbestand. München.
 - (1955 b): Führer durch den Tierpark Hellabrunn Geo-Zoo München. München.
 - (1956): Führer durch den Tierpark Hellabrunn Geo-Zoo München. München.
 - (1957): Führer durch den Tierpark Hellabrunn Geo-Zoo München. München.
 - (1958): Führer durch den Tierpark Hellabrunn Geo-Zoo München. München.
 - (1960): Führer durch den Tierpark Hellabrunn Geo-Zoo München. München.
 - (1961): Führer durch den Tierpark Hellabrunn Geo-Zoo München. München.
 - (1967): Führer durch den Tierpark Hellabrunn. München.
 - (1969): Führer durch den Tierpark Hellabrunn. München.
 - (1970): Der Milu. Milu **3**, 1–15.
 - (1973): Die Wildesel, *Equus asinus*, und ihre Erhaltung. Zool. Garten N. F. **43**, 74–80.
 - (1979): Elefant und Regenwurm, Tiergeschichten. München.
 - (1980 a): Den Teilnehmern des 3. Internationalen Symposiums zur Erhaltung des Przewalskipferdes. *Equus* **2**, 8. Berlin.
 - (1980 b): Die Erhaltung des Przewalskipferdes. *Equus* **2**, 8–13. Berlin.
- HECK, HEINZ & ZOLL, [M] A. (1954): Taschenführer durch den Tierpark Hellabrunn. München.
- HECK [junior], HEINZ. (1957): Kleine Beobachtungen an der Anatide-Sammlung des Tierparks München Hellabrunn. Zool. Garten N. F. **23**, 252–254.
- HECK, LUDWIG (1938): Heiter – ernste Lebensbeichte, Erinnerungen eines alten Tiergärtners. Berlin.
- HECK, LUTZ (1934): Über die Neuzüchtung des Ur oder Auerochs. Berichte der Internationalen Gesellschaft zur Erhaltung des Wisents **3** (15.1.1934).
- (1940): Wegweiser durch den Zoologischen Garten Berlin. Berlin.
 - (1941): Auf Tiersuche in weiter Welt. Berlin.
 - (1952): Tiere – mein Abenteuer. Wien.
- HECK [junior], LUTZ (1967): Zwilling-Föten beim See-Elefanten (*Mirounga leonina* L. (1758)). Zool. Garten N. F. **34**, 275.
- (1968): Kampf zweier weiblicher Asiatischer Elefanten (*Elephas maximus* L.) mit tödlichem Ausgang im Münchener Tierpark Hellabrunn. Zool. Garten N. F. **35**, 230–232.
- HEDIGER, H. (1977): Zoologische Gärten Gestern-Heute-Morgen. Bern Stuttgart.
- (1990): Ein Leben mit Tieren im Zoo und in aller Welt. Zürich.
- HEPTNER, V. G. (1966): Die Säugetiere der Sowjetunion I. Jena.
- HIRSCH, F. & WIESNER, H. (1986): 75 Jahre Münchener Tierpark Hellabrunn. München.
- JAROFKE, D. (2012): Das Flusspferd Knautschke unser friedlicher Nachbar. Münster.

- JONES, M. L. (1986): Der Berliner Zoo und der *Elaphurus davidianus*. *Bongo* **11**, 63–66.
- KABISCH, F. (1979): Münchner Zoogeschichte. Hellabrunn – gestern und heute ein Tierpark für morgen. 4–8. München.
- KALTENBACH, R. (1932): Die Bedeutung der zoologischen Gärten für die Tierzuchtwissenschaft mit Untersuchungen an ausländischen Haustieren und stammverwandten Wildformen der Haustierarten im Tierpark Hellabrunn-München., Dissertation. München.
- KLÖS, H.-G. (1969): Von der Menagerie zum Tierparadies – 125 Jahre Zoo Berlin. Berlin.
- (1984 a): In memoriam Professor Dr. LUTZ HECK. *Bongo* **8**, 105–110.
 - (1984 b): HEINZ HECK zum Gedenken. *Bongo* **8**, 111–114.
 - (1987): 100 Jahre Verband Deutscher Zoodirektoren. *Bongo* **13**, 3–35.
 - (2004): Tierfänger und Großtierhändler – Erinnerungen eines alten Tiergärtner. Teil I. *Bongo* **34**, 3–42.
- KLÖS, H.-G. & FRESE, R. (1981): Internationales Zuchtbuch für das Spitzmaulnashorn, Bearbeitungsstand 31.XII.1980. Berlin.
- KLÖS, H.-G. & KLÖS, U. (1970): Unterwegs zu Bären und Elchen. Geschäftsbericht für das Jahr 1969. Aktien-Verein des Zoologischen Gartens zu Berlin. 65–88.
- KOCH, W. (1932): Ein neuer Schimpanse. *Zool. Garten N. F.* **5**, 98–106.
- KOCK, K. (1994): Elefanten – mein Leben. Hamburg.
- KOLLE, O. (1962): So macht man Karriere – Erfolgreiche verraten ihr Rezept (16), Heute: HEINZ HECK Direktor des Tierparks Hellabrunn. *Abendzeitung* vom 7.VI.1962. München.
- KRISCHE, G. (1992): 50 Jahre Haltung von Skudden im Leipziger Zoo. *Panthera* 1992, 27–31.
- LANG, E. M. (1976): Haltung und Zucht des Kleinen Kudu (*Tragelaphus imberbis*). *Zool. Garten N. F.* **46**, 3–8.
- LOHMÜLLER, M. (2018): Romeo, Cäsar, Simba, Michel – ganz brav!. Straubinger Tagblatt vom 13.X.2018. Straubing.
- MOHR, E. (1952): Der Wisent. Neue Brehm-Bücherei 74. Leipzig.
 - (1954): Das Geschlecht Hagenbeck. *Zool. Garten N. F.* **21**, 2–9.
 - (1957): Eintrag der Wisent-Nachzucht des Tierparks München-Hellabrunn. *Zool. Garten N. F.* **23**, 237–246.
- MÜHLING, P. (1987): Der alte Nürnberger Tiergarten 1912–1939“. Nürnberg.
- MÜLLER, F. (1959): Gratulanten – von der Mücke bis zum Elefanten. Süddeutsche Zeitung vom 22.1.1959, München.
- PETZOLD, G. (1980): Metrische Untersuchungen zur Jugendentwicklung afrikanischer Zwergziegen in Zoologischen Gärten. *Milu* **5**, 5–20.
- Pohle, C. (1975): Internationales Zuchtbuch für Afrikanische Wildesel **2/3**, 1.I.1975. Berlin.
- (1976): Internationales Zuchtbuch für Afrikanische Wildesel **4**, 1.I.1976. Berlin.

- (1981): Internationales Zuchtbuch für Afrikanische Wildesel **7/8/9**, 1.1.1981. Berlin
 - (1985): Internationales Zuchtbuch für Afrikanische Wildesel **13**, 1.1.1985. Berlin.
 - (1995): Huftierhaltung und -zucht im Tierpark Berlin-Friedrichsfelde in den ersten vier Jahrzehnten. *Milu* **8**, 415–451.
- ROTH, H. (1913): Offizieller Führer durch den Zoologischen Garten in München (Tierpark Hellabrunn), Dritte Auflage, Herbst 1913. München
- (1919): Führer durch den Zoologischen Garten München (Tierpark Hellabrunn), Vierte Auflage, Frühjahr 1919, München.
- SCHAUER, P. A. & KANZPILLER, P. (2001): HARRY PIEL, Classics der Kinoszene. Vogt.
- SCHERPNER, C. (1983): Von Bürgern für Bürger – 125 Jahre Zoologischer Garten Frankfurt am Main. Frankfurt/M.
- SCHLAWE, L. (1978): Zur Geschichte der Zoologischen Gärten. Das Buch vom Zoo (Redaktion ROBERT SCHNIEPER), 17–33. Luzern Frankfurt/M.
- (1980): Kritisches zur Nomenklatur und taxonomischen Beurteilung von *Equus africanus* (FITZINGER, 1858). *Equus* **2**, 101–127. Berlin
- SCHNEIDER, JOST (2006): Zucht in Gehegen und Aussetzungen bis 1938. Von Königen und Wilderern. Die Rettung und Wiederansiedlung des Alpensteinbockes (Hrsg. GIACOMETTI M.), 109–158. Wohlen/ Bern.
- SCHNEIDER, KARL MAX. (1928): Ein weiterer brauner Schimpanse. *Zool. Garten N. F.* **1**, 182–195.
- (1939): Einiges vom Großen und Kleinen Panda. *Zool. Garten N. F.* **11**, 203–232.
 - (1959): Von Elefanten und Flußpferden. Wittenberg Lutherstadt.
- SCHÜRER, U. (2006): 125 Jahre Zoologischer Garten Wuppertal. Erfurt
- SCHÜRER, U., STADLER A., & BRANDT, B. (2018): Weiteres zur Herkunft der heute lebenden Pater Davids Hirsche oder Milus (*Elaphurus davidianus* Milne Edwards, 1866). *Zeitschrift des Kölner Zoos* **61**, 97–103.
- SEITZ, A. (1950): Führer durch den Tiergarten Nürnberg. Mai 1950. Nürnberg.
- (1963): 50 Jahre Elefantenhaltung. *Nürnberger Tiergarten-Mitteilungen. Jahresbericht 1962*, 17–28. Nürnberg.
 - (1967): Einige Feststellungen zur Lebensdauer der Elefanten in Zoologischen Gärten. *Zool. Garten N. F.* **34**, 31–55.
 - (1976): Weitere Erhebungen zur Lebensdauer Asiatischer Elefanten, *Elephas maximus*, in Zoologischer Gärten, Teil II. *Zool. Garten N. F.* **46**, 198–208.
- SEWIG, C. (2009): BERNHARD GRZIMEK, der Mann der die Tiere liebte. Köln.
- STERN, H. (1994): Bemerkungen über Pferde. (unveränderter Nachdruck von 1971). Stuttgart.
- STRAUSS, J. (2011): Münchner, Maler, Mustertiere. München.
- TRATZ, E. P. (1953): Chronologie der Erforschung und Gefangenhaltung des Gorillas. *Zool. Garten N. F.* **20**, 163–170.
- (1971): Verewigte Zootiere. *Zool. Garten N. F.* **41**, 70–77.

- VOLF, J. (1996): Das Urwildpferd *Equus przewalski* Poljakoff. Neue Brehm Bücherei **249**. Magdeburg.
- WENDNAGEL, A. (1932): Ansichtskarte an CARL STEMMER, vom 21. September 1932.
- WIESNER, H. (1996): Altersrekord bei einem Flußpferd (*Hippopotamus amphibius* L.). Zool. Garten N. F. **66**, 195–196.
- WINDISCHBAUER, H. (1966): Protokoll anlässlich der tiergärtnerischen Tagung am 9. und 10. Mai 1966 in Salzburg und Anif, Salzburg.
- (1972): Die Tiere von Hellbrunn, 3. erweiterte Auflage, Salzburg.
- WÜNSCHMANN, A. (1979 a): Berühmte Hellabrunner Tiere. Hellabrunn gestern und heute ein Tierpark für morgen, 10–11. München.
- (1979 b): Der Münchner Tierpark auf neuen Wegen. Hellabrunn gestern und heute ein Tierpark für morgen, 12–33. München.
- ZOLL, M. A. (1939): Kriegszeiten im Tierpark. Das Tier und wir **10** (November), 2–11.
- (1940): Im Ackergaul steckt das Urpferd. Münchner Neuste Nachrichten. Weihnachten 1940. München.
- (1970): Was gibt's neues im Zoo? München.
- (1971): Meine Nachbarn, die Affen. München.
- ZUKOWSKY, L. (1967): Bastarde zwischen Weißschwanz- und Streifengnu. Zool. Garten N. F. **33**, 165–173.

Internetquellen, abgerufen am 16.VI.2020 um 14.30Uhr

https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Tr%C3%A4ger_des_Bayerischen_Verdienstordens/H
www.badische-zeitung.de/basel/die-faszination-des-wahren-lebens--141008189.html
www.sueddeutsche.de/muenchen/beobachtungen-aus-dem-tierpark-teil-freiheit-fuer-die-mhorr-gazelle-1.741638
www.nordbayern.de/region/nuernberg/14-dezember-1967-orang-utans-hatten-gaste-1.6985521

STEFAN LANGMEYER
Berg-am-Laim Straße 61
D-81673 München
Langmeyer1@gmx.de